

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volksstimme" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. Herausgeber: Wilhelm Birbaumer Magdeburg. Druck und Verlag von W. Blaakow u. Co. Magdeburg. Gelehrte Reihe: Gr. Münztr. 3. Verm. 1887. Redaktion und Druckerei: Gr. Münztr. 2. Heraus für Redaktion: 1794. für Druckerei: 361.

Bronnerabend zahlbarer Abonnementpreis: Biweliährlich (stuf. Bringerlob) 2.25 M., monatlich 20 Pf. Der Kreisband ist Deutschland monatlich 1. Krempel 1.70 M., 2. Krempel 2.20 M. In der Erprobton und den Ausgaben dientlich 2. M. monatl. 70 Pf. Bei den Wochentischen 2.25 M. exkl. Bestellgeb. Einige Nummern 5 Pf. Sonnabg. und ältere Nummern 10 Pf. - Abonnementserneuerung: die gesetzte Kolonialzeit 15 Pf. auswärtig 25 Pf. im Weltkriegszeit 10 Pf. Zeitungsvorläufe Seite 442.

Nr. 259.

Magdeburg, Dienstag den 5. November 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten

Die geängstigte Hauptstadt.

Aus Konstantinopel schreibt uns Genosse Parvus unter dem 30. Oktober:

Der Eindruck der Niederlage von Kirklisse war fürchterlich. Die Regierung selbst bekam einen gewaltigen Schrecken. Nicht bloß wegen des Verlustes der Positionen, die ja seitdem wieder besetzt wurden. (Die Leser sehen, daß auch Genosse Parvus auf die Notlügen der türkischen Regierung hineingefallen ist; von einer Wiederbesetzung der Positionen von Kirklisse ist in Wahrheit nie die Rede gewesen. Red.) vor allem wegen der Desorganisation und Panik im Heer. Es ist Latzache, daß türkische Bataillone aufeinander schossen, daß Mannschaften saint Offizieren in wilder Angst davonschliefen. Die Presse wurde selbstverständlich von den Vorgängen in Unkenntnis gehalten. Telegramme wurden nicht durchgelassen, so daß wir erst aus den ausländischen Zeitungen die volle Wahrheit erfuhren. Darauf beilte sich die Regierung, die Preschverordnungen zu verschärfen. (Die volle Wahrheit wird die Bevölkerung von Konstantinopel wohl erst erfahren, wenn die bulgarischen Regimenter in die Stadt einziehen. Red.)

Die Redaktionen der Konstantinopeler Zeitungen haben bereits ihre Wände mit Zuschriften des Militärrkommandos austapeziert, die sich darauf beziehen, was alles in der Zeitung nicht gebracht werden darf. Nunmehr wurde ganz einfach verordnet, daß alle Nachrichten über den Krieg und was damit zusammenhängt einer Präventivzensur unterworfen werden. Es ist also von nun an das Militärrkommando selbst, das die Zeitungen redigiert.

Die Sache wird dadurch nicht verbessert, sondern verschlimmert. Denn in Erwartung sicherer Zeitungsnachrichten finden die tollsten Gerüchte Verbreitung und Glauben. Und schließlich auf tausend verschlungenen Wegen erfährt das Publikum doch die Wahrheit. Nun kommen auch noch jeden Tag die Flüchtlinge, die meistens mehr zu erzählen haben, als sie wissen.

Schon das Erscheinen der Flüchtlinge hat die Unruhe in der Stadt gesteigert. Eigentlich mußte man darauf gefaßt sein, daß sie kommen werden. Denn da, wo die Schlachten lieferten werden, ist kein Platz mehr für friedliche Einwohner; außerdem hat die Armee auf ihrem Wege zahllose Dörfer niedergebrannt. Auch wußte man schon seit mehreren Tagen, daß die Einwohner auf dem Wege nach Konstantinopel sind und die Eisenbahnstationen belagern. Viele kamen übrigens zu Wagen, auf die ganze Familien mit ihrem armeligen Hab und Gut aufgeladen waren, viele zu Fuß. Bei allem wirkte ihre Unkunst, dazu noch in Verbindung mit den Nachrichten von den erleideten Niederlagen, erschütternd. Sie fanden verängstigt und verhungert an und sammelten sich sofort um die Bäckereien, deren Inhaber zum Leile, gerührt von dem traurigen Anblick, unisono Brot hergaben. Zugleich wurden die Bäckerjungen an die Kunden geschickt mit der Mahnung: „Bestellt Brot, sonst gibt es keins mehr, denn die Muhamdschire (die Flüchtlinge) nehmen alles weg.“ Es wurden unter den Flüchtlingen auch einige desertierende Soldaten angehalten, die bis nach Konstantinopel kamen. „Wie kommst Du her?“ wurde ein Deserteur von der Polizei gefragt. — „Alle flüchteten, so flüchtete ich denn auch mit.“

Aus Militärkreisen wird das Gericht verbreitet, daß es christliche Männer waren, die die Waffen streuten. Das wurde später in der Weise eingeschränkt, daß die Armenier ausgenommen wurden, von denen das Kriegsministerium öffentlich erklärt, daß sie sich äußerst brav halten. Bleiben also nur die Griechen und Bulgaren. Daß diese nicht gern den Krieg mitmachen, ist begreiflich genug; es war deshalb von vornherein eine ausgeschlagene Brutalität und eine Dummheit obendrein, sie in die Avantgarde zu schicken.

Wenn es aber nur die Christen wären, die flüchteten, so würde das sicher der Regierung wenig Kopfschrecken verursachen.

Um den Mut der Armee zu heben, hat das Militärrkommando 53 Männer, Soldaten und Offiziere, standrechtlich erschießen lassen. Ich weiß aus sicherer Quelle, daß weitere 150 Deserteure vom Kriegsschauplatz in der hiesigen Militärschule gefangen gehalten werden.

Die Regierung hat ein Manifest an die Beamten erlassen, die aus den Ortschaften des Kriegsschauplatzes flüchten; sie bedroht diese Flüchtlinge mit schweren Strafen. Das zeigt doch wohl deutlich genug, daß auch die Türken nur dann der Kriegsgefahr sich aussetzen, wenn sie nicht anders können.

Die Massen müssen eben in den Krieg. Die Wohlhabenden, soweit sie nicht zum Berufsmilitär gehören, suchen loszukommen. Ich kenne eine ganze Reihe junger Leute aus der türkischen Intelligenz, die sich vom Kriegsdiensst losgelöst haben, ohne deshalb ihren wortstarken Patriotismus auch nur im geringsten einzuschränken.

Es heißt, daß eine neue große Schlacht im Gange sei. Der Generalissimus Nazim Pascha hat sich ja persönlich nach dem Kriegsschauplatz begeben, um die Entscheidungsschlacht zu leiten. Mahmud Scheffet Pascha hat sich seit einigen Tagen mit einer bedeutenden Truppenmacht eingeschifft, um vom Schwarzen Meer aus eine Landung zu versuchen.

Wie das Ergebnis dieser Schlacht auch sein mag, von einer türkischen Parade in Sofia kann nicht mehr die Rede sein. Gelingt es, die Bulgaren bei Adrianopel festzuhalten, so ist damit das Neuerste getan. (Das das schon beim Abgang dieser Zeilen nicht mehr gelungen war, wissen unsre Lefer. Red.)

Im übrigen verzieht sich das Schwergewicht wieder vom militärischen auf das diplomatische Gebiet. Man erwartet die Einmischung der Großmächte, man hofft vor allem die Gegenseite zwischen Österreich und Russland ausspielen zu können.

Der Sabotage hat ebenfalls einen ausgesprochenen diplomatischen Zweck. Der alte Kiamil Pascha, der neue Großfeind, ist ein englisches Wissenschafft. Indessen dauert die Mobilisation fort. Unaufhörlich, wie ein Herbstregen, trocken die Männer in allen neuen durch die Straßen, dem Bahnhof zu. Ihr Charakter hat sich aber wieder verändert. An Stelle der stämmigen Gebirgsbewohner sind wieder verwachse, bereitnde Gestalten getreten, die einen Eindruck machen, wie wenn sie aus den Siechen- und Krankenhäusern zusammengelesen worden wären. Es scheint, daß selbst der Verwaltungsapparat der Armee nicht mehr so gut funktioniert, wie im Anfang. Es wird im Publikum geklagt, daß die eintreffenden Redifs (Reservisten) ohne Nahrung bleiben, daß Passanten von Soldaten mit dem Verslangen nach Brot und selbst nach Geld angehalten werden. Die türkischen Zeitungen berichten, daß die Soldaten bei strömendem Regen in offenen Waggons, selbst ohne Segeltuchdecken, befördert werden und daß es an Zelten fehlt.

Unter der christlichen Bevölkerung wird viel von der Möglichkeit der Massaker gesprochen. Eines Abends taten sich eine Anzahl Albanier zusammen, die gegen die Christen losgehen wollten. Sie wurde aber sofort von einer Patrouille verhaftet. Im Vorort Skutari predigte

Aus den Kreisen der russischen Gesellschaft werden die Massakergerüchte geflissenlich verbreitet. Nach bekannten Mustern ist zu befürchten, daß man vielleicht von hier aus Pogrome zu organisieren versucht.

Diese Nacht erwartet man hier Abdul Hamid. Er wird tatsächlich nicht nach Brussa und nicht nach Smyrna, wie es zuletzt hieß, sondern nach Konstantinopel übergeführt. Die "Doreley", das deutsche Kriegsschiff, holte ihn in Saloniki ab. So ändern sich die Schicksale. Der Sultan, der dem deutschen Kaiser so üppige Freundschaft gewährte und mit ihm den Bruderkuß tauschte, wird nun auf S. M. Schiff als türkischer Gefangener transportiert!

Der Belagerungszustand ist verschärft worden. Nach 10 Uhr abends darf in Istanbul niemand mehr ausgehen. Der eigentliche Grund ist jedoch der, daß man viele Tausende Verwundete nach Konstantinopel zu bringen hat, dies aber in der Nacht und ohne Zuschauer ausführen will.

Das Proletariat gegen den Krieg.

Die Gefahr, die heute alle Kulturböller bedroht, die Gefahr des Weltkriegs hat unsre deutschen Genossen in Österreich veranlaßt, auf ihrem gegenwärtig tagenden Parteitag als wichtigsten Gegenstand an erster Stelle das Thema zu behandeln:

Der Krieg und die Internationale.

Der Referent, Genosse Dr. Viktor Adler, führte aus:

In dem Moment, wo wir in die Verhandlung dieses Gegners eintreten, der alle verantwortlichen Vertrauensmänner der Arbeiterschaft in allen Ländern auf das ernsteste beschäftigt, müssen wir uns vor allem einen guten und erhebenden Gedanken vor Augen halten. Was auch geschehen möge, was auch geschehen soll, die unverzüglichste Voraussetzung ist,

dass der gefahrene, aufschwungende Internationale in seine wahre Stärke (Wirkung) tritt. Wir Österreicher sind in einer doppelt schwierigen Lage. Einmal sind wir in unmittelbarer Nähe des Kriegsschauplatzes, und jede Erweiterung, die er etwa erfahren sollte, trifft uns zunächst, zweitens sind wir auch aus dem Grunde mehr als die andern interessiert, weil die nationale Entwicklung auf dem Balkan, wo Nationen hinaustreten aus Rücksicht der Geschichte, analoge Vorgänge in Freundschaft und Feindschaft innerhalb Österreichs findet. Wir

siehen vor der Gefahr, daß die Greuel des Krieges über das Becken des Balkans zu uns herübergeschleppt werden und wir in einen Krieg hineingetrieben werden, der verwüstet, was das Resultat Jahrzehntelanger Arbeit ist, daß die mühsam aufgebauten Einrichtungen im Interesse der Lebenshaltung der Arbeiterschaft in dem Moment wie weggeschlagen sind, wo die Barbarei des Krieges auftritt. Auf unabsehbare Zeit können unsre kulturellen und politischen Zustände zurückgeworfen werden. So wie mit jedem Volke freie Entwicklung und Selbstbestimmung möglich sind, so bringen wir auch den Serben, Bulgaren und Montenegrinern auf dem Balkan gewiß unsre Sympathie entgegen. Wir wünschen ihnen, daß sie nach ihren Kräften in die Reihe der Kulturböller eintreten, daß sie sich wirtschaftlich und politisch autonom ausleben; aber andre Interessen sind nicht minder wichtig für uns, auch wir sind ein Teil der Internationale, so wenig wir es wünschen, daß die Völker des Balkans in ihrer Entwicklung gehindert werden, so sehr müssen wir darauf bedacht sein,

daß die Entwicklung, die die westlichen Länder bereits geschaffen haben, nicht durch den Krieg geschädigt werde. (Lebhafte Zustimmung.)

Es ist begreiflich, daß man bei aller internationalen Solidarität zunächst an sich denkt und daß der nächste Gedanke ist: wenn ein Krieg beginnt, wie wird man ihn am sichersten von unserer Grenzen fernhalten. So lag uns zunächst die Vorstellung sehr nahe, als die Erhebung der Balkanvölker unter der Führung ehrgeiziger Fürsten, angestellt durch unglückliche Intrigen, begann: wir wollen Ruhe haben. Und aus diesem Wunsche heraus glaubten auch bei uns: ein rascher Schlag auf den Kopf der Balkanvölker durch die Türkei, und wir haben die Ruhe. Das war kein Sympathie mit der türkischen Herrschaft, aber eine sehr starke Antipathie gegen den Krieg. Dazu kommt, daß der blutbedeckte Zarismus geworfen ist, sich als Anwalt der Völkerfreiheit auf dem Balkan aufzuspielen, während er tatsächlich nur der

Anführer des Völkermordes

im Dienste seiner Interessen ist. (Lebhafte Zustimmung.) Gegen den Zarismus aber, den wirklichen Feind der europäischen Demokratie, war die Türkei der Tradition nach wie ein Vorposten, und deshalb erschien es bis zur vorigen Woche der allgemeinen Empfindung, als sei ein schnelles Ende des Balkankriegs unter Abweitung der slawischen Ansprüche das Beste für den europäischen Frieden. Jetzt aber hat sich gezeigt, daß die Gedanken im Begriff

sich ändern. Europa anders aus. Was immer den momentanen Anstoß zum Kriege gegeben hat, ob der Bund der Balkanstaaten von Russland angestiftet ist, oder ob er auf eignem Boden gewachsen ist und sich nur des Protektorats Russlands bedient, ob Österreich, wie man sagt hier und da hört,



Bilder vom Balkan.

Freiwillige des serbischen Landsturms marschierten durch Belgrads Straßen, um sich zur Kaiserin zu begeben, wo sie mit Waffen ausgerüstet werden. Man sieht, daß weißbärtige Männer sich unter ihnen befinden, die kein Befehl, sondern nur der eigne Drang aus der stillen Heimat getrieben hat. Je größer die serbischen Siege, um so zahlreicher der Zustrom der Freiwilligen. Sie wollen mit dabei sein.

ein Mullah Christenverfolgung. Er wurde auf der Stelle verhaftet. Im allgemeinen glaube ich, daß die Gefahr für die Christen in diesem Augenblick eher abgenommen, als zugenommen hat. Denn die Stimmlung der muslimischen Bevölkerung ist mehr deprimiert als erbittert.

der intellektuelle Urheber ist (ich glaube nicht daran), sicher ist, daß sich Tatsachen vollzogen haben, deren Kommen jeder sicher erwartet hat, von dem wir aber nicht gewußt haben, daß es so nahe ist. Die Föderation der Balkanstaaten ist der diplomatisch verkleinerte, verschärfte und verschlechterte, aber doch auch von der Sozialdemokratie stets, als notwendig angesehene Verteilung der Balkanvölker. Wir haben diesen Stand uns anders vorgestellt, ihn uns als
freie Föderativ-Republik
gedacht, aber die Weltgeschichte geht nicht so vor, daß sie unsre Wünsche auf einmal erfüllt. Wir wünschen rasch, die Weltgeschichte arbeitet langsam. Unter diesen veränderten Umständen müssen wir andern Gedanken Raum geben. Wir brauchen den Widerstand gegen die russischen Uebergriffe, den Schutz gegen das russische Harad und sein Vorbringen auf dem Balkan nicht mehr zu suchen in der zusammenstürzenden osmanischen Herrschaft, sondern wir suchen und hoffentlich finden ihn in dem neuen selbständigen Verbande der slawischen Völker auf dem Balkan. (Lebhafter Beifall.)

Was ich sage, geht selbstverständlich über den Rahmen dieser Stunde hinaus. Ich möchte Sie bitten, mir für diese Erwägungen alle Nachsicht argedeihen zu lassen angesichts der Schwierigkeit, die darin liegt, daß Europa von Tag zu Tag vor neue Tatsachen gestellt wird. Unser Interesse liegt klar: Der russische Einfluß darf nicht mächtig werden. Wir wollen, daß das Prestige des Zarismus weder im Norden, noch im Süden Europas, noch besonders in Russland selbst vermehrt wird. Hoffentlich ist wenigstens die Gefahr überwunden, die in einem zweifelhaften Ausgang eines Krieges gelegen hätte. Ein schlechter Sieg der Türken, oder ein säblechter Sieg der Bulgaren wäre gleich gefährlich gewesen, er hätte die Möglichkeit zu einem Eingreifen Russlands, oder zu einem Eingreifen Österreichs geboten. Da die Hoffnung, daß der Krieg rasch zu Ende gehen wird, sich nicht erfüllt hat, so muß man jetzt im Gegenteil hoffen, daß endlich einmal mit der ganzen orientalischen Frage reiner Tisch gemacht wird. (Lebhafte Zustimmung.) Es scheint, daß die Balkanvölker im stillen gewachsen sind, daß man sie mit einem gewissen Vertrauen sich selbst überlassen kann. Es scheint, daß Russland auch diesmal sein Spiel verlieren wird, weil die Balkanländer sich sagen: jetzt sind wir für den Status quo, und der Status quo ist die unbedingte Herrschaft der Völker über den Balkan, die den Balkan bewohnen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir Österreicher sind gewissermaßen Spezialisten in balkanähnlichen Zuständen. (Große Heiterkeit.) Wir wissen, daß für die Balkanstaaten auch nicht bloß Annahmefesten vorhanden sein werden, es wohnen genug Volksrassen durcheinander, in Mazedonien und Albanien, die mit sich fertig werden müssen. Aber das sind zunächst nicht umste Sorgen.

Der Ballen des Balkanpößlers,

Wenn aber heute auch die offiziösen und offiziell friedlich Kreisen, wollen wir doch

dem Landtribus nicht trauen.
Wenn Europa jetzt gut Sprache kommt, kann es zu höchst gefährlichen Bewegungen kommen. Es ist jetzt schon von der Mediation, vor der Vermittlung durch die Großmächte, die den Frieden rüsten und allzu großen Ansprüchen entgegentreten wollen, zugunsten des Status quo. D, die Großmächte sind jetzt sehr tugendhaft. Sie sind sehr gegen den Zandrouß. (Heiterkeit.) Welche moralische Autorität haben sie auch. Da ist *François*, das zweite Kapitel, das jenen Karotto besiegt, aber lange noch nicht verdient hat, da ist *Talleyrand*, der Räuber von Tripolis, da ist *Rinaldo*, das nimmt und nimmt, das mit Blutbedeckt Frau Polen und Finnland verlässt und jetzt nach Persien seinen Arm ausreicht, wobei es zum Staube noch die Gelomie (Kreataligkeit) gegen seinen Verbündeten England begeht. Da ist *Oesterreich*, das vor 4 Jahren Bosnien und die Herzegowina, die ihm als Depot anvertraut waren, bestohlen hat. (Große Heiterkeit.) Alle diese Räuber — um von den übrigen zu schweigen — haben ja jetzt genug moralische Autorität, um sich über Landtribus auf dem

Sie zweifle nicht, daß nicht nur wir Südböhmen gegen den Krieg empfinden, sondern auch die Herrschaften oben, ich zweifle nicht, daß nicht auch die jüngsten Eliten in Südböhmen sehr überzeugt, ob ein solcher Krieg die Römer bedeckt. Frankreich ist ja so reich, daß es sich jetzt den Zugriff gehabt hat, den Krieg auf beiden Seiten mit französischem Gelde führen zu lassen, es hat Serbien, Bulgarien, aber auch der Teufel Geld gehabt und die Kriegsführenden haben sich schonen dafür eingesetzt. (Heiterkeit) Nun bewundertenswürdiger Unparteilichkeit unterschreibt Partei beide Positionen mit seinem Gelde, natürlich nur so lange, als es glaubt, daß dieses Gelde gut angelegt ist. Mit Österreichischen Sinnen in den Bulgaren und Römer nicht leben. Wir sind ihnen froh, wenn uns jemand selber etwas borgt. (Große Heiterkeit) Aber wir Sezession meinten es besser. Zu dieser Zeit des aktuellen Friedensgegenstandes zwischen Großbritannien und Österreich leben wir von einer Fünfzigstollen, von einer wahnsinnig fahrlässigen Welle, daß nämlich die Städte am Meer in Süßigen im August eine Flottille gegen das Kriegsinstrumenten einzurichten, also Augusten mit Geschützen auszurüsten, die auf Österreichs Küste legen zu werden. (Heiterkeit) Ich glaube Ihnen, daß man den Krieg nicht sehr leichtfertig anstrengen wird, denn man kann sich sagen, daß ein Krieg in Österreich ganz etwas anderes wäre als einer auf dem Balkan. Keine menschliche Phantasie kann noch einen solchen Krieg vorstellen, der auf so einem Weder abwickelt, wo jeder Geschützmeister ein Stück einer Stadt ist, wo jedes Teil kreisförmig ist beim Schießen der Arbeit. Ich glaube Ihnen,

Schäfgekäufe der Röster denn habe nach einer Grenze
gesetzt! (Gesamtkörper widerwilliger Beifall.) Wir können uns ein
Krieg zur Bekämpfung der Schmarotzertum der Nation vorstellen
aber wir können uns nicht vorstellen, daß sich Frankfurterinnen
gegen ihren Willen zur für imperialistischer Interessen hinzugeladenen
seien, die nach dem eingeschoben sind, für Frankfurterinnen
verantwortliche Männer hätte entschieden. Seinetwegen kann durch die
Anordnung übernehmen wollen, zu drohen mit der Entfernung
aber es ist ein schwerer Geist der Theologie der Röster, ein
Geist, der erwartet in durch die Gewissheit, daß jedes Verbrechen
der Regierung nur gerecht hat durch die Abreise der Röster
gegen diejenigen, die das Verbrechen begangen haben. (Gesamtkörper
lauer Beifall.) Ein Krieg ist — was immer die Formen da oben
die Minister vorstellen mögen —, er ist, was sollen ja jeder sein
ein Sprung ins Dunkle. Direkte Unschärfen. Es ist

wir verweisen die Mächtigen auf die Vergangenheit, aus der sie für die Zukunft lernen können. (Stürmisches Beifall.)

Auf die Ahnungen und hoffentlichen Erleuchtungen unserer Mächtigen dürfen wir nicht allzurecht bauen. Das Wort, Interessenphäre kann nächstens eine sehr verhängnisvolle Bedeutung erlangen. Wir haben die österreichischen Staatsmänner auch verantwortlich zu machen für das, was in Rumänien geschah. Auch diejenigen wollen speisen, die nicht beim Kochen waren, und Rumänien scheint Österreich die Kastanien aus dem Feuer holen zu sollen, was aber nur besagen würde, daß wir auch uns dabei die Finger verbrennen würden. Wenn Herr Carol kriegerische Reden hält, dürfen wir den Grafen Berchtold dafür verantwortlich machen, denn Herr Carol hat aus eignem Gar nichts zu reden. Es ist also ein ernstes Sündhorn, wenn dort gezündet wird. Für uns heißt es, die öffentliche Meinung gegen den Krieg einzunehmen. Wir müssen die Stimme des Proletariats stark, laut und deutlich machen. Der einzige wirkliche moralische Friedensfaktor in Europa ist die internationale Sozialdemokratie. (Lebhafter Beifall.) Und es gilt schnell zu handeln. Redner verweist auf die Brüsseler Beschlüsse und auf den Kongreß der zwischen Weihnachten und Neujahr in Basel oder Zürich die Internationale zu machtvoller Demonstration für den Frieden zusammenführen wird.

Redner beantragt folgende

Resolution:

Der Parteitag weist mit Abscheu und Entrüstung jeden Gedanken an eine Einmengung Österreichs in den Balkanrieg zurück. Er betrachtet jeden, der eine solche Einmengung, unter welchem Vorwand immer, fordert, als einen Feind der Völker Österreichs. Er fordert die Erhaltung des Friedens unter allen Umständen und um jeden Preis.

Den Beschlüssen der Internationale entsprechend, fordert der Parteitag alle Organisationen auf, die Agitation gegen Kriegsrüstung und Kriegsherrschaft in die breitesten Volksmassen zu tragen. In der allernächsten Zeit, insbesondere aber am 10. November, sind in allen größeren Städten und Industriezentren, wo die örtlichen Verhältnisse dies gestatten, große Massenkundgebungen gegen die Einmengung Österreichs in den Balkan-Krieg zu veranstalten.

Österreich hat weder im Sandzschak noch in Albanien etwas zu suchen. Wir haben am Balkan keine andern Interessen, als die, im freundlichen Verhältnis mit den Balkanvölkern zu leben und unsre Waren mit ihnen friedlich auszuwechseln. Keine Einmengung in den Balkantrieg. Der Balkan den Balkanvölkern! Erhaltung des Friedens!

Für den

၁၅

verweist Dr. Bauer (Wien) darauf, daß auch die großkapitalistischen Kreise Österreichs wenig Interesse am Sandstahl nehmen könnten, wo im Jahre ganze 21 000 Tonnen europäischer Rute eingeführt werden. Des Sandstahls wegen würde man nicht in den Krieg ziehen, auch nicht wegen der nördlichen Hälfe Albiens. Wenn trotzdem die Kriegsgefahr besteht, so deshalb, weil alte Rururteile genährt werden. Wir müssen an die Öffentlichkeit heran, aber unsere Versammlungen schweigen die großen Wiener Blätter tot, so wie sie unsre Interpellation im Parlament totgeschwiegen haben. Wir müssen also in massenhafster Sichtbarkeit auftreten, daß uns niemand mehr totschweigen kann. (Stürmischer Beifall) Die andern haben die Bajonette, das ist richtig, aber wir haben einen nicht geringen Teil der Leute, die die ~~Faschisten tragen~~ (Gemeiner Beifall), es ist ein Vorurteil, daß in modernen Kriegen nur die Technik entscheidet und nicht die psychologische Besessenheit der Köpfe. Bei den ungeheueren Verlusten, die die modernen Waffen bedingen, ist die entscheidende Frage die, ob die Truppen, auch wenn sie 10 Prozent Verlust gehabt haben, aus der Gedung aufspringen und dem Feinde im gegebenen Moment entgegenlaufen. Das hängt aber wieder davon ab, in welcher Stimmung die Leute in den Krieg gehen, ob sie ihn für ihre Sache halten oder nur einem Zugriff gefolgt sind. Wenn wir die Stimmung erzeugen: Wir wollen diesen Krieg nicht, wir brauchen ihn nicht, dann wird niemand tragen, Krieg zu führen, weil er verloren wäre vor der ersten Schießerei. (Zum zweiten Beifall)

Schäfer. (Sturmischer Beifall.)

Dr. Hugo Hartmann: Wenn das untaugliche Element der Diplomatie nicht ergriffen würde, würden wir viel besser dastehen. Diese Diplomatie ist das Alles kann nichts, was man sich denken kann. Sie arbeitet noch nach Reiternachschönen Rezepten. Als vor hundert Jahren die Griechen aufstanden, ließte Reitermich Europa im Betrogen, um ihnen das Konzept zu verderben. Es ist eine allgemeine Tendenz in der Diplomatie, zu interessieren im Interesse scheinbarer Gleichgewichtshaltung gegen alle lebendigen historischen Interessen. Das ist das große Geheimnis der Mitterholz ungefähr Diplomaten. Unsre österrreichischen Diplomaten sind in der Regel hochgeborene Herren, die nicht allzuviel gelernt haben, nur in hochgeformten Kreisen verfehlten und gelegentlich falsche Dokumente lassen, aus denen sie sich orientieren. (Große Heiterkeit.) Das Land, in das sie gesandt werden, kennen sie trotz aller Wissenschaftsdees nicht kennen. Und so haben sie keine Ahnung von dem, was in Vorbereitung ist. Bereits im Frühjahr nahmen die Versicherungsgesellschaften teure Versicherungen auf die bulgarische Freiheit nicht auf, weil sie wußten, daß es losgehen werde. Die Diplomaten erführen es ja im Clavier davon. (Große Heiterkeit.) Ich glaube nicht an den Erfolg der Türken, es war ihnen nicht möglich, sich ihre Verjüngung zu erhalten, und sie gehen zugrunde, weil sie auch die christlichen Missionen in die Tanne gebracht haben. Ein großer Fehler der Türkei hat darauf hingewiesen, daß die Türkei ganz ein großes Erschöpfungsgebiet sei, daß aber kein Türke Lohnwilliger sei. Die Türken können nur an die moderne Verbindung und an die moderne Technik nicht anstoßen. Sie haben die islamischen Religionen und müssen sie mit damit anzustangen. Sie müssen denken, was fürzen soll, das mußt, damit darum das gute Gewebe der Zukunft sei erfasst. (Lebhafte Beifall.)

Dr. Schäfer (Groß): Die bürgerliche Freiheit bemüht sich

Schweiz zu erzwingen. Dem müßten wir entgegentreten und
ihren Willen bemühen, um die
Sätze, die Schändlichkeit und Grenze des Krieges
zu präzisieren. Säßen wir auf, daß je wie 1905 eine antikenkämpfende
Zurückhaltung eintritt, füllt jetzt eine offizielle Stellungnahme auslösende
Krieger-Gefährdung über den Zeitrhythmus jetzt Ausdruck zu geben
wäre nicht sehr angebracht. Denk im Schwegfeld wäre es ja das
antikenkämpfende Volk, das gegen uns aussicht. Sollte ich haben wir an
dem Gebiete der Bekämpfung des Militarismus zuwenig getan
Doch beim Weltkrieg haben wir die unerhörte Verleistung für
den Frieden aufgezeigt bekommen. Sein bester Werkzeug kann der Friede

des Stoff nicht genügend besitzt. Ein solches Salz von getrocknetem und nicht verdorbenem Stoff muss mehr Antimilitarismus als Proletarischer Patriotismus.

Denthner (Wien): Ich habe das Gefühl, als ob alle meine Vorfahre zu sehr die erleichternden Momente ins Fluge gesetzt und die erschwerenden übersehen hätten. Österreich ist nur der in Staatsform gebrachte Grundbesitz der Familie Habsburg. Nur wer das nicht vergiszt, kann die Dinge richtig sehen. Heute sieht alles friedlich aus, aber wie wird es in vierzehn Tagen sein, wenn die Sieger von Skutskirje in die Hauptstadt zurückkehren, gegen Österreich vom Siegesgefühl herausgetrieben wird. Und was für ein Echo wird er finden in Agram, Zara, Laibach und nicht zuletzt in Prag. Dann wird eintreten, was schon 1908 geschah, man wird energisch werden und mit großen drohenden Worten die Angst verbreiten. Der Gegensatz zwischen Serbien und Österreich lässt sich durch Handelsverträge nicht überbrücken. Verantwortlich dafür ist die Okkupation von Bosnien. Wird das siegestrunken Volk an der Drina die Augen senken vor denen, die drüben stehen, vor dem jauchzenden Jubel der orthodoxen Serben Bosniens? Bosnien gehört nur so lange zu Österreich, als österreichische Soldaten dort stehen. Österreich ist nur eine fünftiägige Großmacht, datum muss es besonders sein Prestige bewahren, und an dem österreichischen Lebenszwanzig festhalten, einen barschen Ton gegen die Kleinen anzuschlagen. Die öffentliche Meinung ist bei uns keineswegs so geschlossen, wie es scheint. Reden Sie doch einmal mit den Mittelbürgern. Gewiss, gegen den Krieg sind alle, aber das Gefühl fehlt ihnen, dass andre Völker nicht eroberbar und unterdrückbar sind. Wenn man heute zu dem verbohrtesten österrömischem Grundbesitzer sagen würde, ihr habt kein Hinterland für euer Ostpreußen, ihr braucht Kongresspolen, so würde er erwidern, wir werden mit vier Millionen Polen nicht fertig. Gott behüte uns vor weiteren acht Millionen. Fragen Sie aber bei uns: Weshalb habt ihr 1908 Bosnien genommen, so wird jeder antworten: Ja, wir haben das Hinterland doch gebraucht. Das Gefühl, dass das Hinterland Menschen hat, die nicht wie eine Schafherde irgendeinem andern Großgrundbesitzer gegeben werden können, dieses Gefühl hat die große Masse in Österreich nicht. Wir sind in Bosnien mit unserer Kultur weit hinter Serbien zurückgeblieben. Wir haben vier Mittelschulen dort, Serbien hat zwanzig. Aber so wie der Wiener Spießer überzeugt ist, dass nur das österreichische Rindfleisch gut ist und es nur in Wien schöne Frauen gibt, so meint jeder, der den schwärzgelben Fleck trägt, dass die Völker sich nur beglückt fühlen von unserer gemütlichen Unmarmung. (Große Heiterkeit.) 1908 hat aller Wahrscheinlichkeit nach

1908 hat aller Wahrscheinlichkeit nach nur Deutschland Oesterreich verhindert, Serbien einzusteden. Weiß der Himmel, was wir mit den Millionen Serbokroaten aufgefangen hätten. Ich überschäke nicht die Kraft proletarischer Demonstration, die erstickt werden kann durch einen Strom nationaler Empfindung. Das fehlt zum Glück bei uns ganz. Was wir aber haben, ist ein halb bewußtes Fortleben von Großmachtvorstellung. Soll Oesterreich, nachdem es sein Schicksal gewesen ist, das deutsche Volk bei seinem Drange nach Freiheit und Einheit an der Gurgel zu packen, zum zweitenmal dieselbe Rolle Serbien gegenüber spielen? 1878 hat sich Oesterreich herangeschlichen und aus dem russisch-türkischen Leichenhaufen herbeigezogen, was seinen Appetit gereizt hat. Soll Oesterreich zum zweitenmal der

Wissgeier der Weltgeschichte

werden, das Geschäftige dieses Unrechts müssen wir im lebhaftesten Farben malen. (Lebhafter Beifall.)

Chesredakteur Austerlik: Kein Mensch kann behaupten, daß eine besonders kriegerische Stimmung in Oesterreich obwaltet. Keine Spur davon, daß der Chauvinismus unter schmetternden Fanfaren die Gewalt der Volksleidenschaften aufzupeitschen sucht. Woher kommt da die Angst, daß doch die weltgeschichtliche Dummheit eines Krieges gemacht werden könnte. Es muß bei den Kreisen, die mit dem Gedanken an einen Krieg spielen, nicht anders sein, als die Furcht vor dem größeren Serbien, das seine Anziehungskraft auf die serbischen Völker in Oesterreich ausübt. Oesterreich ist eben eine ~~irrestitutionäre~~ Macht nach seines Bestandes; das wird darin offenbar, daß es immer in Gegensatz tritt zu den Entwicklungsnötwendigkeiten der Völker. Wenn das größere Serbien Gefahren für den Bestand Oesterreichs bietet, so wegen der Summe von Fehlern und Verfehlungen, die Oesterreich an allen Völkern verübt.

brechen, die das Sein Oesterreichs an allen Wollten beruht.
So wie Oesterreich im Süden regiert, muß es Unzufriedenheit, Erbitterung und Bergweiflung bei den Regierten hervorrufen. (Lebhafte Zustimmung.) Ja, in diesem Augenblick hat man nicht einmal die Einsicht, die

man nicht einmal die Einigung, die Schande des kroatischen Ausnahmestandes zu begegnen. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist sehr willkürlich, das Jahr 1878 herauszugreifen. Ich vermisse, daß der Fehler Österreichs viel weiter zurückliegt. Wenn es wahr ist, daß die Existenz Österreichs keine Nation zu bestreiten vermag, so wird es auch wahr, daß Österreich je länger je mehr unfähig wird, einen Krieg zu führen, und das ist gewiß ein Vorteil für die Völker, daß die Existenz Österreichs die Schwäche Österreichs zu einem Kriege bedingt. Ein Menschenalter erst ist es her, daß Österreich Krieg gegen die Idee des geeinigten Deutschlands führte, das kann sich kein Mensch heute mehr vorstellen. Die Welt hat sich geändert. Deutsche läßt sich kein Krieg mehr führen, weil er von oben besiegeln wird. Das Militärreglement kann wohl *Düssiplin* bedingen, aber nicht *Tapferkeit*. (Sturmischer Beifall) Deshalb: So kurzfristig ist man oben sicher nicht, wie ein Redner auf dem Parteitag heute sie geschildert hat (Heiterkeit), daß man glaubt, man könne einen Krieg führen, den jeder Mensch auf das tiefste verabscheut. Das eine ist sicher: All die eingebildeten Gefahren, vor denen Österreich graut, sind nur Ausflüsse seines schlechten Gewissens. Sie sind nur Beweise für die Unmoral, das Unrecht und die Vergewaltigung der kapitalistischen Gesellschaft. Dazwischen wir, die wir Österreich sind, die österreichischen Serben überreden sollen, sich nach dem Balkan zu wenden, das ist keine Vorstellung für die österreichische Sozialdemokratie. Hier arbeiten wir, um diesen kapitalistischen Staat in einen sozialistischen umzuwandeln, dies Österreich zu einem Bunde wirklich freier, unabhängiger Völker zu machen. Wir wollen uns nicht einreden lassen, daß wir ein Balkanstaat sind. Wir gehören zum Kulturverband des Westens.

In seinem Schlußwort hebt Dr. Adler hervor, daß die Redner in der Debatte denselben Gedanken von verschiedener Perspektive aus entwickelt hätten. Meinungsunterschiede über das, was wir wollen, bestehen nicht, sondern vielleicht nur darüber, wie groß die Gefahr des Krieges ist, den wir nicht wollen. Wenn die Herrschenden nicht Vernunft annehmen, kann es kommen, daß nach der Lösung der Orientfrage mit der Gewalt der Fassen die österreichische Frage an die Reihe kommt. (Stürmische Zustimmung.) Der Referent ersucht, den zu Weißrussland geplanten Kongress der Internationale so bald als möglich zu beschließen und jetzt sofort in eine Periode umfassender Demonstration und energischer Agitation

Die Resolution wird hierauf einstimmig angenommen.

Am ersten Tage des Parteitags, an dem nur die Konstituierung bestand, hatten Vertreter der Internationale in bezüglichen Begrüßungsansprachen die Solidarität der Sozialisten aller Kulturländer in der Bekämpfung des Krieges aufz neue betont. Für die englische Arbeiterpartei sprach Wells, für die französische Partei Albert Thomas, für die deutsche Partei Ebert, für die Russen Budinski, für August Bechinger, und für die polnische Partei Tadeuszski. Alle Redner brachten in diesem wichtigen Moment die gemeinsame Überzeugung zum Ausdruck, daß es Aufgabe und Pflicht des Proletariats ist, alles aufzubieten, um die

Der Rückzug auf Konstantinopel.

Am Sonnabend und Sonntag hat die türkische Regierung in ihrer loslosen Angst Siege über Siege für ihre Truppen in die Welt telegraphiert. Die Siege waren zum größten Teil gar nicht möglich, aber viele Zeitungen fielen auf die Meldungen gewissenhaft herein und setzten ihre unerfahrenen Leser in den Glauben, die Türken würden doch noch das Siegesglück und den Erfolg an ihren Halbmond setzen.

Der Glaube war natürlich irrig. Bei einem kritischen Leser konnte er nicht erst entstehen. Auf ein Kriegslied und Lüle Burgas kann kein siegreiches Wisa folgen. In der Nacht zum Montag gibt denn auch die türkische Regierung endlich amtlich zu, daß ihre „Armee sich genötigt gesehen habe, sich auf die Tschataldscha-Linie zurückzuziehen“.

Zwei Tage lang hat die türkische Regierung einen Teil Europas genarrt; nun reift auch dieser kurze Wahnsinn entzwey.

Was ist und was bedeutet nun die Tschataldscha-Linie? Sie gibt den fliehenden Türken den letzten Halt, die letzte Möglichkeit der Verteidigung, bevor sie als aufs Haupt Geschlagene panikartig in Konstantinopels Straßen hineinschlüten. Ist auch die Tschataldscha-Linie überwunden, dann können die Bulgaren von der Hagia Sophia in Konstantinopel den Halbmond mühelos herunterholen.

Die Tschataldscha-Linie (auch Tschekmetcheline genannt) erstreckt sich von dem gleichnamigen See bei Bujuk Tschekmetch bis gegen das Fort Kara Burun am Schwarzen Meere d. i. bis an den salzigen See von Derkos, welcher durch einen höchstens 3000 Schritt breiten Isthmus vom Meer getrennt ist. Der Fluß Karaçudere fließt durch eine der in jenem Lande eigentümlichen Schluchten, die wie jäh Einschnitte quer durch die Bergreihe gehen. Er bildet daher auch vom Marmarameer angefangen bis zum Rücken des Strandbalkan, also für die ganze Befestigungsfront ein ausgezeichnetes Fronthindernis, welches Vorteil durch die im Unterlauf (etwa 15 Kilometer lang) meist 2000—4000 Schritt breite und versumpfte Talsohle noch mehr erhöht wird. Diese taktischen Vorteile veranlaßten die türkische Regierung im Jahre 1877, diese von der Natur gezogene Linie künstlich zu befestigen. Der Schwerpunkt der Befestigung wurde an die Kreuzung dieser Linie mit der nach Adrianopel führenden Chaussee und der Adrianopeler Eisenbahn gelegt. Hier wurden die stärksten Werke in zwei Reihen angelegt. An dem Strandsee von Bujuk Tschekmetch wurde nur einige Batterien erbaut. Auch der rechte Flügel war weniger stark und etwas zurückgezogen. In dieser Front wurden 21 meist kreisrunde, geschlossene, sehr stark profilierte, fassmattierte Werke erbaut, von denen jedes für die Aufnahme von vier bis fünf Geschützen eingerichtet ist.

Diese Befestigungen waren aber noch nicht vollendet, als sie wegen des unverhofft raschen Vorrückens der russischen Armee 1878 wieder geräumt werden mußten. Am Ende des Krieges und nach demselben bis Ende 1879 wurden die Werke ausgebaut und durch Neuauflagen ergänzt.

Seitdem ist wenig an dieser Befestigung geändert worden. Man weiß daher nicht genau, in welchem Zustand sich die 30 Kilometer, im Höchstfall 40 Kilometer lange Linie heute befindet. Die einzelnen Werke sind durch Erdwälle und Stacheldrahtzäune miteinander verbunden; in welchem Zustand die Geschütze der Werke sind, weiß man dagegen nicht.

Viel Hoffnung darf man natürlich nicht hegen. In sich wäre die Tschataldscha-Linie geeignet, auch ein siegreiches Heer wie das bulgarische zu wochen- und monatengeriger Belagerung mit all ihren strategischen Finessen zu zwingen. Aber ob die Reste der geschlagenen türkischen Armee auch nur diese geringe Verteidigungsmöglichkeit noch aufbringen werden, will uns nach allem Vorangegangenen höchst zweifelhaft erscheinen.

* * *

Die Großmächte laden ihre Kanonen.

Es interessiert uns diese Frage auch erst in zweiter Linie. Viel wichtiger ist die Tatsache, die der Sonntag gebracht hat. Die europäischen Großmächte greifen in den Balkankrieg ein. Nicht mehr wie bisher mit papiernen Noten, die ja als Fidibus verwandt worden sind, sondern mit ihren Kriegsmitteln, zunächst mit denen zur See. Die Großmächte schicken Kriegsschiffe in die türkischen Gewässer, an die türkische Küste.

Auch Deutschland beteiligt sich an diesen Unternehmungen. Die deutsche Regierung hat den drei im Mittelmeer schwimmenden Kreuzern „Wineta“, „Herta“ und „Geier“ Befehl erteilt, in die türkischen Gewässer zu dampfen. Ferner verlassen heute der Panzerkreuzer „Göben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“ den Kieler Hafen mit dem gleichen Ziel.

England hat seine ganze Mittelmeerflotte vor Syrien und die türkische Küste von Saloniki besetzt. Außerdem gehen aus dem Kanal 20 Torpedobootzerstörer außer einigen Schlachtkreuzern durch die Straße von Gibraltar. Italien tut das gleiche; Holland schickte ein Kriegsschiff ab, Frankreich mobilisiert seine Mittelmeerflotte. Österreich hat schon einige Kriegsschiffe auf Dampf gebracht; Russland läßt seine Schwarz-Meer-Schiffe unter Dampf gehen.

Wenn man will, kann man aber trotzdem noch von einer „Einigkeit“ der Mächte sprechen. Richtig: jede Macht behauptet, daß die Schiffsbewegungen lediglich deshalb erfolgten, weil die eignen Staatsangehörigen, die auf

turellem Boden leben, eventuell gefährdet werden müßten. Dies einmal vorübergehend angegeben, heißt das Vorgehen unzweifelhaft das eine, daß auch die Mächte an die Widerstandskraft der Türken nicht mehr glauben.

Damit ist aber die „Einigkeit“ der Mächte sofort auch schon wieder erschöpft. Denn über die Flottenaktion vor Saloniki, vor den Dardanellen und vor Konstantinopel besteht keine Vereinbarung für ein einheitliches Zusammenwirken. Ebenso wenig darüber, wie jede dieser Mächte in ihre Staatszugehörigen schützen will. Daß die zu Beschützenden nicht an Bord kommen können, um sich beschützen zu lassen, dürfte einleuchtend sein. Folglich werden Truppenlandungen nötig sein. In wenigen Tagen vielleicht schon.

Und was dann kommt, was dann kommen kann — nicht sowohl zwischen jetzt Kriegsführenden, sondern zwischen den Truppen der Großmächte selbst —, weiß heute nicht einmal einer der Kommandanten, die mit versiegelter Order aus den heimatlichen Häfen dampfen.

Man vergegenwärtige sich die Entwicklung, die die Balkanländer in knappen 3 Wochen genommen haben. Anfangs wollten die Großmächte den Krieg der Kleinen verhindern. Dann wollten sie abseits stehen bei dem blutigen Ringen in den blutgetränkten Tälern des Balkans. Danach wollten sie den Krieg isolieren und jetzt durchsuchen von allen Seiten aus Kriegsschiffe alle dieser Mächte den Ozean, um an Ort und Stelle eventuell in den Kampf aktiv einzugreifen! „Lediglich zum Schutz der eignen Staatsangehörigen“, wird versichert. Gewiß, wir wollen's glauben, wiewohl es in allen Ländern auch Strömungen und Schichten gibt, die sich nicht diese Beschränkung auferlegen wollen. Über welcher Urteilsfähige soll den neuen Sicherungen der Regierungen noch Glauben schenken, nachdem alle alten sich in Rauch und Dunst aufgelöst haben?

Letzte Meldungen.

Wb. Kiel, 4. November. Der Panzerkreuzer „Goeben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“ haben Befehl erhalten, nach Konstantinopel bzw. Smyrna zu ziehen. Das Kommando übernimmt Konteradmiral Trümmler.

Wb. Wien, 4. November. Die erste Geschwaderdivision, bestehend aus den Linienschiffen Erzherzog Franz Ferdinand, Radetzky und Tecknitz werden mit dem Kreuzer Admiral Spaun und den Torpedobootzerstörern Scharfschütze und Ustola zum Schutz der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen nach der Levante abgehen.

Wb. Malta, 4. November. Das dritte Kriegsgeschwader hat Befehl erhalten, am 7. d. M. hier einzutreffen.

Wb. Konstantinopel, 4. November. Der Großwesir und der Minister des Innern haben gestern den Generaldirektor der Polizei empfangen und ihm Anweisungen über die Haltung der Polizei in der gegenwärtigen Lage gegeben. Die Regierung trifft Vorsichtsmaßregeln, um die Sicherheit namentlich in Pera aufrechtzuhalten. Viele Schulen, mehrere Klubhäuser des jungtürkischen Komites und andre Gebäude sind in Lazarette für die Verwundeten umgewandelt worden, deren Zahl sich täglich mehrt.

Athen, 4. November. General Sapunjalis hat telegraphiert, daß die griechische Abteilung, die Preveza angegriffen hat, außer regulären Truppen und der Artillerie aus kretischen und epirotischen Freiwilligen bestand. Der Kampf dauerte den ganzen Tag von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends. Außer 450 Soldaten sind 150 irreguläre Albanier in griechische Gefangenschaft geraten. Die türkische Besatzung bestand aus ungefähr 800 Mann. Die Griechen schickten sich an, Preveza mit Sturm zu nehmen, als die Konsuln von Russland, Österreich-Ungarn und England, begleitet von einem Vertreter des Gouvernements der Stadt, erschienen, um über folgende Bedingungen zu verhandeln: Die Garnison ergibt sich dem regulären griechischen Heere; den Offizieren, den Soldaten und ihren Familien wird Schutz bewilligt. Diese Bedingungen wurden vom Kommandant der Griechen angenommen. Man hat den Offizieren ihre Degen belassen bis zum dem Augenblick, wo sie als Gefangene nach der Insel Leukas eingeschiff werden. General Sapunjalis ist heute morgen in Preveza eingezogen.

Wb. Konstantinopel, 4. November. Der Rückzug der Türken auf die Tschataldscha-Linie war die Folge des ankerordentlich widerlichen Kampfes südlich von Lüle Burgas. Die Türken leisteten heldenmütigen Widerstand, wichen aber schließlich dem Feuer der bulgarischen Artillerie, dessen Wirkung schrecklich war. Die Türken machen die größten Anstrengungen, ihre Truppen in Tschataldscha wieder zu ordnen, um die Hauptstadt zu retten.

Wb. Rijeka, 4. November. Das Bombardement von Skadar ist gestern aufgenommen worden. Die schweren Geschütze sind in Aktion getreten.

Wb. Athen, 4. November. Der Kommandant der vor Preveza befindlichen Flotte telegraphiert, daß er fünfhundert türkische Gefangene zum Transport an Bord genommen habe.

Wb. Athen, 4. November. Aus Koschancza wird telegraphiert: Eine starke feindliche Macht, die aus neuangekommenen Truppen bestand, hatte sich in Jenidje, südlich von Saloniki, verschanzt. Sie leistete unserm vorrückenden Truppen erbitterten Widerstand. Nach einem Kampfe, der den ganzen Freitag und Sonnabend von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr abends andauerte, wurde der Feind in die Flucht geschlagen. Jenidje ist erobert

Wb. Konstantinopel, 4. November. Da die Furcht vor Christenmässaker immer noch andauernde beschlossen, die vom Kriegsschauplatz zurückkehrenden Streitkräfte nicht nach Konstantinopel zurückkehren zu lassen, sondern bei San Stefano zu konzentrieren.

Wb. Mailand, 4. November. Der Groß-Konsul zu den Berliner Besuch des italienischen Ministers San Giuliano, daß der Friede der Zusammenkunft mit Griechen-Makedonien zu erzielen, über gewisse Punkte des Balkanproblematisches zu erzielen, über welche Deutscher Reich und Italien verschiedene Ansichten haben. Es wird sich vor allen Dingen um den Bau einer Eisenbahn von der Donau nach dem Adriatischen Meer handeln, zu der Italien seine Zustimmung bisher nicht gegeben hat; ferner um die Frage der Autonomie Albaniens, die ebenfalls strittig ist.

Wb. Athen, 4. November. Die Griechen sind in Stavros auf der Halbinsel Chalkidike gelandet und bis Polygyros vorgedrungen, das sie besetzt haben. Sie marschieren auf Galatista in der direkten Richtung auf Saloniki.

Wb. Paris, 4. November. (Vgl. Druckb. d. „Volksstim.“.) Neben die Geschichte des Beschlusses der türkischen Regierung, den Beistand der Mächte anzuwünschen, wird hier mitgeteilt: Der Sultan, die Prinzen und die Mitglieder der Regierung waren durch die optimistischen Depeschen der Generale völlig irregeführt worden. Erst nach dem Ein treffen der englischen Kreuzer vor den Dardanellen und einer Unterredung des englischen Botschafters mit dem Großwesir wurde der Hof die Lage und Aussichtslosigkeit eines weiteren Widerstands klar. Der Sultan erklärte sich mit der Zurückziehung der Truppen aus Rodosto einverstanden. In Konstantinopel soll die Gendarmerie den Sicherheitsdienst versehen.

Wb. Kiel, 4. November. (Vgl. Druckbericht der „Volksstimme“.) Der Befehl zum Auslaufen der beiden Kreuzer „Goeden“ und „Breslau“ traf gestern nachmittag hier ein. Die auf Urlaub und an Land befindlichen Offiziere und Mannschaften wurden durch Depeschen und Ordonnanzurufen zurückgerufen. Die Androhung des „Goeden“ wurde am Nachmittag begonnen und nach so weit gefördert, daß sie heute früh 8 Uhr den Hafen verlassen konnten. Die letzte Ausrüstung erfolgt in Wilhelmshaven. Die „Breslau“ wird nach Übernahme von Kohlen heute nachmittag folgen.

Letzte Nachrichten.

Die Arbeiter wollen reden!

Wb. Budapest, 4. November. (Vgl. Druckbericht der „Volksstimme“.) Der Kaiser von Österreich wird heute Montag nachmittag um 5 Uhr in Budapest eintreffen, um der ungarischen Hauptstadt einen Besuch abzustatten. Unser Parteiorgan, die „Volksstimme“, hatte aus diesem Anlaß einen Aufschluß erlassen, in dem es heißt: „Bei der Ankunft des Kaisers muß auch das arbeitende Volk zugegen sein. Es muß demonstrieren gegen die Männer, die in der Regierung sitzen, dem Volke ein freies Wahlrecht vorerhalten und zum Kriege gehen. Die Arbeiter haben sich an den Westbahnhof und in die Straßen, durch die der Kaiser zur Hosburg fährt, zu begeben und zu demonstrieren.“

Die Arbeiter traten aus eigener Initiative mit den Fabrikanten in Verhandlung und forderten, daß nachmittags 4 Uhr die Arbeit eingestellt wird. Die Unternehmer erklären sich damit einverstanden. Infolge der allgemeinen Arbeitsruhe wird die Demonstration einen großen Umfang annehmen. Der Polizeipräsident hat zu heute vormittag 11 Uhr sämtliche Bezirkshauptleute und Polizeioffiziere zu einer Beratung zusammengeufen. Wahrscheinlich will die Polizeibehörde die Demonstration verhindern.

* Berlin, 4. November. Bei den Städteordnungenwahlen, die in Neukölln (Rixdorf) am Sonntag für die dritte Abteilung stattfanden, wurden die sozialdemokratischen Kandidaten meistens ohne Gegenkandidaten gewählt. Dagegen gelang es in Wilmersdorf nicht, neue Mandate zu erobern.

Wb. Düsseldorf, 4. November. Die Städteausstellung zu Düsseldorf ist gestern durch einen feierlichen Akt geschlossen worden. Die Ausstellung war von 750 000 Personen besucht und schließt mit über 100 000 Mark Überschuss ab.

Wb. Bremen, 4. November. Von den bei dem gestrigen Straßenbauunglück zu Schaden gekommenen Personen sind zwei, eine Frau und ein 14jähriges Mädchen, gestorben, die anderen Verletzen sind außer Gefahr.

Wb. Reichenau, 4. November. Gestern nachmittag sind drei Wiener Touristen den Zug aufgestiegen. Infolge des herrschenden Schneesturmes verloren sie die Orientierung und mußten, als die Nacht hereinbrach, im Freien bivakieren. Bei der grausigen Kälte sind ihnen Fuß und Hände erfroren. Als es zu落ten begann, schlepten sie sich in eine Schughütte. Dort brach der eine Tourist, der Oberlehrer Schaff, vor Erfrischung zusammen. Eine Rettungsmannschaft brachte die Touristen in Sicherheit und es kostete viele Mühe, die vor Erfrischung und Kälte Ermatteten zu retten.

Wb. Wien, 4. November. Gestern nachmittag wurde in dem Augenblick, wo ein Museum geschlossen werden sollte, ein Bäcker von zwei unbekannten Jünglingen überfallen, bestohlt und gefesselt. Darauf zerkleinerten die beiden Verbrecher mehrere Glasbehälter und raubten daraus wertvolle goldene und silberne Münzen. Sie hatten aber keine Zeit mehr, eine besonders kostbare Münzsammlung, die wertvollste des Museums, zu rauben. Die Verbrecher ergreiften darauf die Flucht. Es fehlt jede Spur von ihnen.

Wb. Amsterdam, 4. November. Etwa 1000 Zigarrenarbeiter beschäftigen hier in den Streit zu treten. Eine Lohnbewegung großen Stils ist im Gange. Der Zustand der Zigarrenarbeiter soll innerhalb 14 Tagen auf alle Fälle, in denen eine wichtigere Zigarren-Industrie besteht, ausgedehnt werden.

* Petersburg, 4. November. Bis jetzt sind 227 Deputationswahlen bekannt. Darunter befinden sich 88 Mitglieder der Rechten, acht der gemäßigten Rechten, 28 Nationalisten, 44 Oktobristen, sieben Fortschritter, fünf Sozialdemokraten, 24 Roten, fünf Mitglieder der unparteiischen Unen, zehn politische Demokraten, drei Politisch-Littauer der Weiß-Russen-Gruppe, ein litauischer Nationalist, drei muslimische Nationalisten und ein unparteiischer Pole.

Wettervorhersage.

Dienstag den 5. November: Wölker, später wieder Regen.

Ganz außergewöhnlich billiges Angebot!

Tischdecken
bedeutend
unter
regulärem Preis

Rest-bestände Gardinen

Ca. 12 000 Meter Gardinen

(Stückware) Serie 5 4 3 2 1 Wert Meter bis 1.60 1.25 95 80 55

jetzt Meter 1.20 95 75 65 40

Ganz hervorragend billige Kaufgelegenheit!

Ca. 6000 Fenster abgepaßte Gardinen

Serie 5 4 3 2 1 Wert Fenster bis 20.00 18.50 8.75 6.00 4.25

jetzt Fenster 13.75 9.00 6.75 4.25 2.50

Englisch Tull-Stores

weiß und creme Stück 8.00 bis 1.50

Erbstull-Halbstores

reich besetzt Stück 11.50 8.50 7.00 5.00

Erbstull-Halbstores

elegante Ausführung, mit Klapp-Flügel-Garnituren

Wert bedeutend höher Stück 35.00 28.00 22.00 18.50

Besonders
günstiger Gelegenheitspreis!

Erbstull-Lang-Stores

Prima Qualität und Ausführung

Serie 1 Wert bis 30.00 St. 17.50 Serie 2 Wert bis 19.50 St. 11.00

Gardinen-Coupons

in weiß und creme,
2-12 Meter lang
besonders billig auf Zischen
ausgelegt.

Stores-Bettdecken

Gardinen-Stores
Bettdecken
zur Hälfte des regulären
Preises.

Allover-Net (kleingemusterter Tullstoff)

in unerreichter Auswahl für Bettdecken,
Stores, Rümpfier-Gardinen,

Werte 250 210 185 160
140 120 105 90 75

Ca. 400 Stück Erbstull-Brise-Biese

Wert bis 2.50 jetzt Stück 75

Erstull-Bettdecken

ca. 200 Stück über 1 und 2 Seiten Stück 14.00 bis 1.90

Erbstull-Bettdecken

ca. 200 Stück über 1 und 2 Seiten, in großer Auswahl Stück 45.00 bis 4.75

Madrass und Mull

ca. 200 Stück in verschiedenen Größen und Qualitäten... Meter 2.50 bis 85

Moderne Kleinmöbel

ca. 200 Stück in allen Holz- und Stilarten zu selten billigen Preisen.

Dekorationen
2 Schals
1 Lambrequin
extra billig

Ein Filztuch-Garnituren belegt, 2.75
Posten bordeaux, oliv. Garnitur 8.50 6.75 5.25 4.50

Ein Filztuch-Garnituren in eleganter 9.75
reicher Ausführung Garnitur 16.50 13.50 11.00

Ein imitierte Leinen-Garnituren 2.75
Posten in versch. Applik. Garnitur 6.75 6.25 5.50 4.00

Ein Velvet-Garnituren in modernen 5.50
Posten Ausführungen Garnitur 12.75 11.50 10.00 8.50 7.25

Ein Kochelleinen-Garnituren 9.50
Posten reich besetzt, mit Rosamenten und Applikationen Garnitur 19.75 16.00 14.00 11.50

Ein imitierte Perser-Garnituren 9.50
Posten schöne Kopien nach echten Stücken in unerreichter Auswahl

Ein bunte Sofa-Plüsche 3.75
Posten ca. 180 cm breit Meter 7.50 6.50 5.25

Ein Sofaschoner 95
Posten über Sitz und Seitenlehne ... Meter 6.50 bis

Einzelne Garnituren — Einzelne Reste
Lambrequin-Borten — Sofaplüsche
Leinenplüsche — Dekorationsstoffe
etw. erheblich herabgesetzten Preisen.

Ein Posten —
ca. 200 Meter Leinenplüscher
gepreßt — Wollplüscher
ca. 60 cm breit Meter 2.75 — ca. 180 cm breit, in
flauschig, reichlich und bordeaux ... Meter 1.75

Fensterschützer

Fensterschützer Sealskin
fertig gearbeitet ... Stück 1.75

Fensterschützer Sealskin
mit Borte besetzt ... Stück 2.00

Sealskin für Fensterschützer
bordeaux, oliv, 180 cm breit ... Meter 1.50

Fries reine Wolle
bordeaux, oliv, 180 cm breit ... Meter 2.75

Fries reine Wolle
Prima Qualität, 180 cm breit ... Meter 3.50

Gobelins-Borten
zum Besetzen von Schühern Meter 1.00 85 60

Fenster-Borten in Tuch, Plüscher, Gobelin und Seiden,
in unerreichter Auswahl.

Rips, Coteline, Möbel- u. Dekor.-Kattun
in großer Auswahl, besonders preiswert.

Teppiche

in allen Größen und Qualitäten, in unerreichter Auswahl,
zu selten billigen Preisen.

Ziegen- und Angora-Felle
alle Größen und Farben, in großer Auswahl.

Ca. 50 Plüscharten	Prima Qualität, mit gepräpter Rauten, Wert bis 22.00 . . . Stück 15.50
Ca. 75 Filztuchdecken	bordeaux, oliv . . . Stück 0.95
Ca. 50 Filztuchdecken	mit Applikation, Wert bis 3.50 . . . Stück 2.00
Ca. 40 Filztuchdecken	reiß. besetzt, Wert bis 4.25 . . . Stück 2.75
Ca. 25 Filz- und Tuchdecken	elegante Ausführung, Wert bis 7.50 . . . Stück 4.75
Ca. 40 Plüscharten	mit Applikation, Wert bis 14.00 . . . Stück 8.00
Ca. 60 Plüscharten	geprägt, in bordeaux und oliv, Wert bis 12.00 . . . Stück 8.50
Ca. 75 Plüscharten	geprägt, in bordeaux und oliv, Wert bis 17.00 . . . Stück 11.50
ca. 100 Plüs- und Mokette-Tischdecken	einfach, nicht geprägt, Wert bis 17.50 . . . Stück 5.00

Gobelin- und Linen-Tischdecken	in modernster Ausführung, große Auswahl, zu selten billigen Preisen
Phantasie-Stoffe	in großer Auswahl, Stück 26.50 bis 3.75

Linoleum

Linoleum-Läufer 60 cm breit, bebrutt.	Meter 90 80
Linoleum-Läufer 67 cm breit, bebrutt.	Meter 110 95
Linoleum-Läufer 90 cm breit, bebrutt.	Meter 1.45 1.35
Linoleum-Läufer 100 cm breit, bebrutt.	Meter 1.50
Linoleum-Läufer 110 cm breit, bebrutt.	Meter 1.65 1.50
Linoleum-Läufer 130 cm breit, bebrutt.	Meter 2.10
Linoleum 200 cm breit, bebrutt.	Meter 1.40
Linoleum 300 cm breit, Garnitur durchgemustert.	Meter 2.50 1.95
Linoleum 200 cm breit, einfache braun	Meter 3.25 2.75 2.50 1.85

Linoleum-Teppiche	
mit Rauten 60.200x300 1750 200x250 1750 150x250 700	Stück 17
mit Rauten 60.200x300 1750 200x250 1750 125x250 700	Stück 17
mit Rauten 60.200x300 1750 200x250 1750 125x250 700	Stück 17

Linoleum-Vorlagen
Größe 70X115 150 70X90 100 60X45 55

Besonders günstige Kaufgelegenheit
für Handelsleute und Architekten

Ein großer Posten Inlaid-Linoleum
verzweigt, mit kleinen, unmerklichen Fehlern
Qualität Ia 3.3 Millimeter stark, Meter 4.90
Qualität II 2.2 Millimeter stark, Meter 3.00
Qualität III 1.8 Millimeter stark, Meter 2.60
Wert bedeutend höher :: :: :: ::

Berlauf
nur 2. Etage

J.C. LauGuin

Beachten Sie
gefälligst meine
Spezial-
Schaufenster

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 259.

Magdeburg, Dienstag den 5. November 1912.

23. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Magdeburg, den 4. November 1912.

Die Einfuhrschein-Liebesgabe steigt!

In den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres ist nach der amtlichen Statistik des Deutschen Reiches ein Zoll von 82,56 Millionen Mark mittelst Einfuhrscheins beglichen worden, gegen nur 66,55 Millionen Mark in dem gleichen Zeitraum des Jahres 1911. Gegenüber dem Vorjahr ist also bisher eine Zunahme von 16,01 Millionen Mark zu verzeichnen und auch das Jahr 1910, das bis dahin die höchste Ziffer gehabt hat, ist noch um über 3 Millionen Mark übertroffen worden. Es ist hierbei aber zu berücksichtigen, daß in den beiden vorhergehenden Jahren noch 6,60 Millionen Mark und 11,88 Millionen Mark Zoll für Kaffee und Petroleum mittelst Einfuhrscheins beglichen werden konnten, was jetzt nicht mehr zulässig ist.

Vom 1. Januar d. J. bis 30. September d. J. sind insgesamt 55,35 (im Vorjahr 37,05) Millionen Mark Zoll auf Weizen mit Einfuhrscheinen bezahlt worden, ferner 10,07 (8,19) Millionen Mark Zoll auf Hafer, 9,26 (9,38) Millionen Mark auf Roggen, 5,01 (3,64) Millionen Mark auf Gerste, 1,75 (0,79) Millionen Mark auf Hülsenfrüchte, 0,53 (0,43) Millionen Mark auf Malzgerste und 0,29 (0,28) Millionen Mark auf Buchweizen. Nun sind in den ersten 9 Monaten d. J. 15,86 Millionen Doppelzentner Weizen in Deutschland eingeführt, das macht einen Zoll von 87,23 Millionen Mark. Hiervon sind 55,35 Millionen Mark, d. h. fast zwei Drittel der ganzen, auf die Weizeneinfuhr zu zahlenden Zölle durch Einfuhrschein beglichen und nur 21,88 Millionen Mark dem Reiche hat zugeslossen. Die Roggen einfuhr stellte sich in dieser Zeit auf 2,416 Millionen Doppelzentner, es wären hierfür 12,08 Millionen Mark Zoll zu zahlen gewesen, da aber von dieser Summe 9,26 Millionen Mark durch Einfuhrschein beglichen sind, sind nur 2,82 Millionen Mark in die Reichskasse gekommen. Nicht anders verhält es sich bei der Hafer einfuhr, bei der von 20,50 Millionen Mark fälligem Zoll 10,07 Millionen Mark durch Anrechnung von Einfuhrscheinen berücksichtigt worden sind. Die angerechneten Einfuhrscheine lauten über 7,42 Millionen Doppelzentner Roggen (im Vorjahr 6,56 Millionen Doppelzentner), 5,37 (4,08) Millionen Doppelzentner Weizen und 3,00 (2,06) Millionen Doppelzentner Hafer; für sonstige Waren sind nur in geringem Maße Einfuhrscheine erteilt worden. Es sind auf diese Weise seit dem 1. Januar d. J. 12,79 Millionen Doppelzentner Brotgetreide in das Ausland ausgeführt worden.

Kämpf und die Jesuiten.

Nun ist's heraus, von welcher Bedingung die Konservativen die Unterstützung des Herrn Kämpf in der Stichwahl abhängig machen wollen. Wenigstens schreibt der "Reichsbote":

... Darum wählen wir ihn nicht, wenigstens nicht bedingungslos. Erst muß er seine Stellungnahme zur Jesuitenfrage, seine Stellung zur Sozialdemokratie klarstellen. Gerade um eitere jucht der Kreisinn, der doch die gegen jedes Ausnahmegesetz sich richtenden Denker Stichwahlsbedingungen anerkannt hat, sich herumzutragen. Vielleicht greift dies der "Evangelische Bund" einmal auf?

Nach all dem Geschrei, das die Konservativen über die Vaterlandslosigkeit des Freisinn erhaben haben, waren ganz andre Bedingungen zu erwarten. Warum kommt man mit den Jesuiten? Nun sehr einfach, weil außer dem konservativen auch noch ein Zentrumskandidat vorhanden ist, und weil Herr Kämpf, wenn er eine Antwort gibt, immer einen vor den Kopf stoßen muß. Entweder er macht sich die Konservativen oder er macht sich das Zentrum zu Feinden und wenn er schwiegt, verdächtigt er es mit beiden. Was wird Herr Kämpf tun, um sich diesem Fallstrick zu entziehen? —

Der verurteilte Austausch-Spion.

Das Kriegsgericht in Warschau hat, wie wir bereits in Kürze mitteilten, den preußischen Artillerieoffizier Dahn aus Braunschweig wegen Spionage fünf Jahren schwerer Zwangsarbeit und Verlust aller Ehrenrechte verurteilt. Das Kriegsgericht nahm als erwiesen an, daß der verurteilte Offizier seinen Urlaub dazu benützte, um für den preußischen Generalstab Spionage zu treiben. Trotz der hohen Strafe wurde der Verurteilte gegen eine Kavitation von 30 000 Mark auf freien Fuß gesetzt. Man nimmt natürlich an, daß der Offizier die Kavitation im Stiche lassen und sich dadurch den Strafvollzug entziehen wird.

Zu der nächsten Zeit findet in Berlin gegen den russischen Hauptmann Rostowitsch die Verhandlung statt, der ebenfalls der Spionage angeklagt und auch gegen einen hohen Kavitation auf freien Fuß gesetzt worden ist. Wird der russische Offizier verurteilt — und daran ist kaum zu zweifeln —, dann wird er natürlich auch auf freiem Fuße belassen und erhält damit die Möglichkeit, sich zu drücken.

Es wäre unter solchen Umständen doch entschieden einfacher, man würde nicht erst den kostspieligen Apparat der Gerichtsverhandlung in Bewegung setzen, sondern würde gegenwärtige Spione einfach von Zeit zu Zeit austauschen. Da alle Staaten spionieren, Deutschland nicht ausgeschlossen, so würde sich da im Laufe der Zeit ein überaus reger Austauschverkehr entfalten.

Die "Post" nennt den vom Warschauer Kriegsgericht gefallten Rechtspruch ein "unerhörtes Urteil". Sie hält den Leutnant für unbeschuldigt und bezeichnet sowohl die Recht-

sprechung wie auch die Verhaftung des Leutnants als eine willkürliche. Das Gericht habe sich lediglich zum ausführen den Organ der politischen Polizei und der russischen Regierung gemacht. Die "Post" hofft, daß die Diplomatie die Angelegenheit in die Hand nimmt, "um dem jungen preußischen Leutnant die Schrecken sibirischer Zwangsarbeit zu ersparen". Der Fall werfe ein grettes Schlaglicht auf die russischen Zustände, die noch tiefer in quälischer Barbarei stecken, als man manchmal wohl anzunehmen geht sei.

Dem Scharfmacherblatt kommt die Erkenntnis über die barbarischen Rechtszustände in Russland sehr spät. Es hätte sich schon unzählige Male entrüsten können über "unerhörte Urteile", die gegen Arbeiter und Männer der Wissenschaft, die im Dienste der Freiheit und des Fortschritts tätig waren, in Russland gefällt wurden. Bisher wünschte es aber solche russischen Zustände auch für Deutschland! —

Wes Brot ich es ...

Die Altonaer Eisenbahndirektion verbietet ihren sämtlichen Angestellten die weitere Zugehörigkeit zum Bunde der technisch-industriellen Beamten und zum Deutschen Techniker-Verband.

Dieser Urkunde beweist aufs neue, daß es keine Dankbarkeit mehr in der Welt gibt. Nun hat sich der Deutsche Techniker-Verband bei den Wahlen zur Angestelltenversicherung auf die Seite des Hauptausschusses geschlagen und befähigt im schönen Verein mit den deutsch-nationalen Handlungsgehilfen bis aufs Messer die "sozialdemokratische" Freie Vereinigung. Hilft alles nichts, er wird ebenso beharrlich wie der der Freien Vereinigung angehörige Bund, weil er sich auf dem Papier als eine Gewerkschaft bezeichnet.

Das Koalitionsrecht wird im Bereich der Eisenbahndirektion bei Angestellten so gut wie bei Arbeitern nur, dann geachtet, wenn die in Frage kommenden Verbände weder in der Praxis noch in der Theorie einen Zweifel an ihrem gelben Charakter aufkommen lassen. —

Französische Generalrevue.

In diesen Tagen wird das französische Parlament wieder seine Pforten öffnen, wozu nach alter Tradition der Chef der Regierung den einleitenden Prolog gesprochen hat, der zugleich ein Epilog über die parlamentslose Ferienzeit ist. Ein sehr großer Teil der Rede, die Herr Poincaré kürzlich in Nantes bei irgendinem Bankett hielt, war natürlich den auswärtigen Ereignissen gewidmet. Herr Poincaré ist zugleich Minister des Außen, und da ist es nur natürlich, daß er besonders angesichts der augenblicklichen Situation das sagt, was das offizielle Frankreich dazu zu sagen für notwendig hält. Über auch die innere Politik kam nicht zu kurz, wobei natürlich die Lehrerfrage und die Wahlreform den breitesten Raum einnahm.

Herr Poincaré leitete die Besprechung der Balkanfrage mit einer Art Rechtfertigung der französischen Finanzpolitik unter seiner Regierung ein. "Als die bulgarische Regierung vor sechs Monaten unter den friedlichsten Versicherungen eine Anleihe bei uns aufzunehmen suchte," sagte Herr Poincaré, "befürchteten wir, daß sie sich nicht selbst über die Dauer einer Ruhe, die die geringsten Zwischenfälle föhren könnten, Illusionen mache. Getreu den Engagements, die wir vor den beiden Kammern gemacht haben, die finanziellen Quellen Frankreichs den Unternehmungen zu reservieren, die der französischen Politik dienen, haben wir vorsichtigerweise eine Operation vertagt, die, statt der Aufrechterhaltung des Friedens zu dienen, riskiert hätte, die Kriegsvorbereitungen zu erleichtern." Zu dieser diplomatischen Erklärung wäre manches hinzuzufügen. Jedenfalls ist die finanzielle Vorsicht der französischen Regierung erst gekommen, als Bulgarien bereits überzuholt war. Gehindert hat sie aber nicht, daß dem Baron von Bulgarien eine kleine Anzahlung von 25 Millionen gemacht wurde.

Poincaré erinnerte dann daran, daß die französische Regierung dem Vorschlag des Grafen Berchtold beigetreten ist, "und keine Gelegenheit vorübergehen ließ, um der hohen Pflicht die schnelle Durchführung von Reformen zu empfehlen." Auch da wäre hinzuzufügen, daß diese Einsicht etwas spät kam und mit der Indifferenz gegenüber dem hamidischen Blutregime schief kontrastiert.

Herr Poincaré erwähnte dann seine eigene Initiative, "um die Mächte zu einer gemeinsamen Aktion zu vereinigen" und die trotz des Mißerfolgs einen fortwährenden, täglichen Meinungsaustausch gezeigt habe, der den Mächten gestattet, die Ereignisse zu überwachen und hoffentlich zur gegebenen Stunde ein Eingreifen erleichtern wird. „Vielleicht ist dieser Tag sogar nahe.“

Herr Poincaré hielt jedoch vor allem für nötig, auf die Kritik zu erwideren, die aus England und Russland — besonders aus Russland — kommt. Die russischen Panislawisten sind mit der Haltung der französischen Regierung sehr unzufrieden. Sie halten es für unverständlich, daß die Hand auf den Geldbeutel hält und erläutern geradezu das russisch-französische Bündnis als wertlos, weil die französische Regierung die russisch-slawischen Expansionstendenzen durch die Aufrechterhaltung des Status quo zu behindern versucht. Nach den üblichen Beleidigungen von der Unzertüglichkeit des Bündnisses und der Freue Frankreichs sagte Herr Poincaré: "In den ersten Fragen, die der Orientkrieg aufwirft, haben wir, sie (Russland und England) und wir, das Recht, über die zu studierenden Lösungen unsre respektive Vorliebe zu haben . . ." Trotzdem hofft Poincaré auf eine schließlich Einigung. Jedenfalls sprach er aber nicht mehr von der Aufrechterhaltung des Status quo, wie es noch in der Kollektivnote hieß.

Herr Poincaré streifte noch kurz die Anerkennung der italienischen Oberhoheit über Tripolitanien, „wozu uns eine von mehr als 10 Jahren datierende Konvention moralisch verpflichtete“. Das ist also das offene Eingeständnis des Handels: Minim du Tripolitanien und lasz uns Maroko nehmen.

Mit einer nicht minderen Offenheit besprach dann Herr Poincaré die endlich zum Abschluß gekommenen spanisch-französischen Marokounterhandlungen, „die sehr schwierig gemacht wurden durch die Hartnäckigkeit unserer Nachbarn, über die meisten Streitpunkte uns die 1904 getroffenen Abmachungen entgegenzuhalten“. Mit den üblichen Friedensbeteuerungen, die sich auf Vajonette stützen, schloß der Minister diesen Teil seiner Rede. Bei der inneren Politik fing er mit den Lehrern an, die, nach Herrn Poincaré, „das Beispiel der Disziplin geben müssen“. Die Maßregelungen der syndikalischen Lehrer zeugten „von der extremen Radikalität“ der Regierung. Ubrigens ist Herr Poincaré überzeugt, daß es ihm keine Mühe verursachen wird, das Parlament auf seine Seite zu bringen. Das glauben wir schon. Dann kam das Hauptstück, die Wahlreform.

Der radikale Parteitag, die Annahme von Protestresolutionen einer großen Anzahl von General-, Kantonal- und Gemeinderäten, die Agitationstreben ehemaliger Minister — mit denen Herr Poincaré besonders ins Gericht ging — hat die Wahlreform nach der Meinung der Antiproportionalisten wieder in Frage gestellt. Der Ministerpräsident hielt dem entgegen, daß die Reform, als er die Regierung übernahm, in ihrem wesentlichsten Teil bereits angenommen und von mehreren aufeinander folgenden Ministerien unterstützt worden war. Rundheraus erklärte Herr Poincaré jedoch, daß die Regierung „an den wesentlichen Punkten der Reform“ festhält und nicht geneigt ist, „die Hintergedanken der Gegner jeder Änderung zu begünstigen“. Damit dürfte den Radikalen klar sein, daß sie mit ihrer Expressopolitik bei der Regierung nicht durchdringen werden. Ob der Senat allein die Verantwortung für das Scheitern der Wahlreform auf sich nehmen wird, erscheint unter diesen Umständen sehr unwahrscheinlich, um nicht zu sagen ausgeschlossen. — Dr.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 4. November 1912.

Frauen und Kommunalwahl.

Mit dem wachsenden Einfluß, den die Sozialdemokratie in den Kommunalverwaltungen erlangt, gewinnen die Stadtverordnetenwahlen für die Frauen erhöhte Bedeutung. Wenn auch gegen heftige Oppositionen, erobert der soziale Gedanke in den Gemeinden ein Gebiet nach dem andern. Der Grad der Durchsetzung der gesamten Verwaltung mit sozialem Geist oder wenigstens das Zurückdrängen der Widerrände gegen soziale Forderungen und Einrichtungen ist naturgemäß von der Stärke der sozialdemokratischen Fraktion abhängig. Zwar können die Frauen nicht selbst wählen, aber durch die Ausklärung der Wähler können sie das Ergebnis der Wahlen doch erheblich beeinflussen. Von dieser Einwirkung ist in starkem Maß ihr Eindringen in die kommunalen Ehrenämter, so in die Armen- und Waisenpflege, abhängig. Die Gestaltung der Krankenpflege, des Sauglings- und Kinderzuchtes, der Kinderpeisung, überhaupt des ganzen Komplexes der Kinderfürsorge, ist ebenfalls bedingt von dem Ausmaß der sozialen Bestrebungen, die mit den neuen Vertretern in das Rathaus einziehen. Und gerade jetzt, angesichts eines Winters, der die ärmeren Bevölkerung mit den Folgen einer beispiellosen Teuerung bedroht, ist die Frage der Kinderpeisung in der Schule von besonderer Wichtigkeit. Sicherlich wird die Zahl der Eltern und Mütter, die ihren Kindern morgens kein warmes Frühstück reichen können, sehr stark zunehmen. Wehe den armen Kleinen, wenn dann auf den Rathäusern der soziale Geist fehlt!

Damit in Zusammenhang steht die Frage des Kinderzuchtes! Die Teuerung reizt in ganz besonderem Maße dazu, durch den Verlauf der kindlichen Arbeitskraft das feste Familieneinkommen etwas zu erhöhen. Und dann finden sich auch sehr leicht Unternehmer, die gern Kinder einsetzen, um dadurch die teure Arbeitskraft Erwachsener zu sparen. So bildet die größere Verwendung von kindlicher Arbeitskraft eine Verstärkung der Arbeitslosigkeit und des allgemeinen Notstandes.

Dann sind Frauen als Gemeindebeamte erforderlich, die sich nicht damit begnügen, ungesehliche Kinderarbeit und Kinderausbeutung zu verhindern, die auch mit warmem Herzen und Geschick im Interesse der Unterstützungsbedürftigen städtische Mittel lochen machen können. Hier eröffnet sich ein weites, dankbares Tätigkeitsfeld! Es für sozial denkende Frauen, die Zeit und Fähigkeit zu joller Arbeit besitzen, zu erobern, ist die Aufgabe der sozialdemokratischen Vertreter. Ihren Einfluß können die Frauen durch energische Mitarbeit bei den Wahlen stärken.

Nur ein kleines Teilchen aus dem umfassenden Gebiete der möglichen kommunalen Tätigkeit für die Frauen haben wir herangegriffen, aber es zeigt schon die eindrucksvolle Wichtigkeit dieser Frage. Hoffentlich bewirkt sie, unsre Genossinnen zu einer regen Agitation und zu einer kräftigen Mitarbeit vor und an den Wahltagen anzuregen. —

Eugen Schiffer, M. d. R. und M. d. A.

Der nationalliberal-agrarische Oberverwaltungsgerichtsrat Eugen Schiffer, dessen merkwürdige Tätigkeit innerhalb der nationalliberalen Partei die fortschrittliche "Berliner Volkszeitung" jüngst ebenso kräftig als treffend beleuchtete, hat durch die "Nationalliberale Korrespondenz" eine Art Generalsleugnung in die Welt senden lassen und die "Magd. Big." hat ihm den gleichen Liebesdienst erweisen müssen. Jetzt erfährt der Reinwaschungsprozeß aber durch das "Berliner Tageblatt" eine

eigenartige Ergänzung. Zur Beleuchtung der nationalliberalen Schiffer-Lobby ist es notwendig, diese auf guter Information beruhenden Mitteilungen auch den Magdeburger Landtagswählern zur Kenntnis zu bringen. Das "Berliner Tageblatt" erinnert an die Vorgänge bei der Präsidentenwahl, die eine Eichwohl zwischen Spann und Bebel brachte und den nationalliberalen Prinzen Schönthal durchfallen ließ. Hier tritt nun das "Berliner Tageblatt" in der Abendausgabe vom 2. November an:

Nachdem nun als erster Präsident ein Mitglied der schwarzblauen Parteien gewählt war, mußte die nationalliberale Fraktion von ihrem Standpunkt aus dafür Sorge tragen, die Bildung eines rein schwarzblauen Präsidiums zu verhindern. Das Gegebene war daher die Bildung eines Präsidiums aus den stärksten Parteien, Zentrum, Sozialdemokratie und Nationalliberalen.

Ein Eintritt in ein solches Präsidium seitens eines Nationalliberalen hätte mit dem Verlust der Fraktion, die sich nur gegen den Eintritt in ein reines Großblau-Präsidium gewandt hatten, nicht im Widerspruch gestanden. Um einen solchen Fortgang der Wahl zu ermöglichen, war eine Verständigung mit der Sozialdemokratie erforderlich, und zwar mußte dieselbe in den kurzen zur Verfügung stehenden Tagen herbeigeführt werden. Die Verhandlungen hat der Herr Abg. Schiffer mit den Herren der Sozialdemokratie geführt, und zwar ging der nationalliberale Vorschlag dahin, Herrn Baasche durch die gesamte Linke zum ersten und alsdann den von der Sozialdemokratie präsentierten Herrn Scheidemann gleichfalls durch die gesamte Linke zum zweiten Vizepräsidenten wählen zu lassen. Die Herren von der Sozialdemokratie erklärten, im Prinzip hiermit einverstanden zu sein, wünschten aber, mit Rücksicht auf ihre Mitgliederzahl, für sich den ersten Vizepräsidenten und für die nationalliberale Fraktion den zweiten. Da das so zu bildende Präsidium ein ausschließlich den Stärkeverhältnissen der Parteien entsprechendes war, so konnten von nationalliberaler Seite hiergegen Einwendungen nicht gut erhoben werden. Es wurde daher diesem Vorschlag zugestimmt und der Herr Abg. Schiffer selbst, unterstützt von einigen andern Herren der Fraktion, beeilte sich, die Mitglieder der nationalliberalen Fraktion in den wenigen noch zur Verfügung stehenden Minuten dahin zu instruieren, daß nunmehr Herr Scheidemann zum ersten und alsdann Herr Baasche zum zweiten Vizepräsidenten zu wählen wäre. Nachdem der Abgeordnete Schiffer selbst die geschlossene Liste der nationalliberalen Fraktionsspitze, auf der mit Bleistift diejenigen vermerkt waren, die sich bereit erklärt hatten, für Herrn Scheidemann zu stimmen, in der Hand hatte, begab sich der Abg. Schiffer wiederum mit dieser Liste zu den Herren von der sozialdemokratischen Fraktion, um dieselbe zu informieren, daß die aus Herrn Scheidemann entstehende Stimmenzahl unzweifelhaft ausreichend sein würde. Tatsächlich sind dann auch die Mitglieder der nationalliberalen Fraktion dieser Anstruktion, wie sich aus der für Herrn Scheidemann abgegebenen Stimmenzahl von 188 ergibt, mit nur ganz wenigen Ausnahmen nachgekommen. Daß der Herr Abg. Schiffer nach dem Vorangegangenen sich unter diesen Ausnahmen befinden sollte, dürfte wohl als ausgeklöppelt gelten.

Auch die Chemnitzer "Vollstimme" ergreift am Sonnabend gegenüber den Abstimmungsversuchen des Magdeburger Landtagsabgeordneten noch einmal das Wort:

Die Anerkennung dafür, daß er bei der Präsidentenwahl für Bebel gegen Wahnsinn stimmt habe, haben quasi wie Herrn Schiffer gezollt. Trotzdem er dieses Verdiemt bestreiten will, wird er sich unterm Denktat dafür nicht entziehen können. Denn doch er für Bebel bestimmt hat, ist und bleibt eine Tatsache. Ein Reichstagsskollege des Herrn Schiffer, gegen dessen Anhänger und Glaubwürdigkeit er selbst nichts einzuwenden haben würde, hat mit seinen eignen Augen gesehen, wie Herr Schiffer den Bebelzettel offen in der Hand hielt und abgab. Ein Irrtum darüber dürfte vollkommen ausgeschlossen sein. Wir haben noch nicht die Erwägung, den Namen dieses Reichstagssabgeordneten zu nennen, aber wir denken, daß Herr Schiffer sich nicht erst der Gefahr ausgesetzt wird, bei weiterem Bestreiten der vernünftigen Handlung seines Lebens durch einen Augenzeuge der Unrichtigkeit seiner Darstellung überführt zu werden.

Wir können ja aktivieren, ob auch dieser Reichstagssabgeordnete und der Gewehrmann des "W. Z." von der "M. Z." ebenso wie die "Berliner Volkszeitung" und die Magdeburger "Vollstimme" zu den "böswilligen Demagogen" geworfen wird. jedenfalls wird das Bild des "vielgewandten" Schiffer, der als Vertreter der Handels- und Industrieklasse Magdeburg in der Zeurungsfrage eine ungarisch-neude hält, durch die Abstimmung und ihre Begründung noch interessanter, als es ohnehin schon war —

— Der Dr.-Dreher-Vortrageszynk "Einführung in die Biologie" beginnt am Montag im "Luisenpark", Spielgartenstraße 1c. —

— Angestelltenverhinderung. Am heutigen Montag den 4. November, abends 5½ Uhr, findet im Saal des Hotels "Bismarckstraße", eine von den Freien Vereinigungen für die soziale Versicherung der Privatangestellten einberufene öffentliche Versammlung statt in der Herrn Generaldirektor Ganzlin (Berlin) sowie Herrn Regierungsbaurat a. D. Damm (Halle) referieren werden. —

— Die Firma Joh. Gottl. Handwälde, Biscuitfabrik, nimmt mit Freude den Raum der Sammlung für den in Amerika Das Recht dazu wollen wir ihr ganz überlassen. Denn auch wir haben uns auch gelegentlich Biscuits dafür erhalten. Sonst nicht ihres Betriebs hat die Arbeitnehmer jedoch keinen sehr wenig erhaben. Im Gegenteil. Biscuits wurden sogar der Straße hin über unverdächtige Behandlung durch einige Betriebsbeamte der Firma besonders aber über den Betriebsleiter Herrn Binschöß. Das mag natürlich aber dazu bei der Zusammenstellung der Arbeiter zu führen. Durch den im vergangenen Sommer einzunehmende und mit Erfolg durchgeführte Streik kam das zum Ausdruck. Das Bekämpfung des Streites ist es auch, als hatten die Betriebsleiter darum die nötigen Wege gegangen. Denn sie befürchteten sich, den Arbeitern eine solche Behandlung zuteil werden zu lassen. Von länger Dauer ist das jedoch nicht gewesen. Aber wenn man mit in die alten Zeiten, sondern besonders außerdem weiß, daß es einzelnen Arbeitern in bestimmten Fällen zu richten. So politisch es nunmehr einem Arbeitern, der eine militärische Nutzung zu machen kann und das dem Herrn Direktor mindet. Das kann er nicht tun, daß er dann gegen seine Familie eingehen kann. Der Mann der hat keine Kinder erfüllt kann er doch die Verantwortung nur in der Zeitung gespielt zu haben. Er wurde einer Sammlung. Denn als es jenseits 4 Monate lang dauerte, daß er nicht mehr arbeitete, schickte er eine aller Erwiderungen die Erklärung. Arbeitnehmer bildete die Gruppe nicht. Denn es wird mit Geduld gezeigt und mit einigen Tagen später waren Ausführungen erfolgt. Das war ein ergonomische Firma ist der Biscuitfabrik, den Herrn Binschöß ist jetzt im kleinen Biscuit und andere erneut zu erneutten haben, aber die Kasse ist der Mann jetzt wieder zu besiegeln. Ausführungen und Erklärungen. Was die Gruppe einer weiteren Ausbildung dienten vorbereitet, kann nun nicht genug erneutet, denn die Biscuitfabrik ist neu, den jüngsten Sätzen bestimmen. —

— Gestoppt sind die Träume des Schauspiels und die Freizeit der Freunde in Salzwedel. Gestoppt folgenschwer —

Deutschland in Kriegsgefahr!

Die internationale politische Situation spielt sich derart zu, daß ein Funke genügt, um den lange gesuchten Weltkrieg zu entfachen. Schon sind die Flotten der Großmächte vor oder auf dem Wege nach den Dardanellen.

Diese drohende Gefahr und die Stellung der Sozialdemokratie zu den Weltkämpfen wird in einer am

Mittwoch den 6. d. M., abends 8 Uhr, im „Luisenpark“

parteidienenden öffentlichen Versammlung unserer Reichstagsabgeordneten Genosse Landsberg besprechen. Gleichzeitig wird er die agrarische Haltung des nationalliberalen Magdeburger Dreiklassenabgeordneten ins rechte Licht rücken.

Vorher wird Reichstagsabgeordneter und Stadtverordneter Genosse Brandes im Hinblick auf die bevorstehende Stadtverordnetenwahl über das Thema sprechen: —

Die Sozialdemokratie im Rathaus.

Arbeiter! Parteigenossen! Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert, daß diese Versammlung zu einer wirklichen Massendemonstration des arbeitenden Volkes werde.

Gern für Massenbesuch!

— Ausländisches Fleisch. Vom Registrier sind aufs neue je 100 Rentner dänisches und holländisches Fleisch bestellt worden, das kleine der Woche hier ankommen und dann wieder am Donnerstag nachmittag von 3 bis 6 Uhr zum Verkauf gelangen wird. Die Namen der Fleischerläden, in denen der Verkauf stattfinden wird, werden noch bekanntgegeben. Es kommt das doppelte Quantum wie in der vorigen Woche zum Verkauf. —

— Zur Steuerziehung. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Frist für Bezahlung der Steuern für das Biersteuerjahr Oktober bis einschließlich Dezember d. J. mit dem 15. d. M. abläuft und daß während der letzten 4 Hebeleage die Steuerkasse schon um 12 Uhr mittags geschlossen ist. Es empfiehlt sich, die Steuerkasse schon jetzt an die Steuerkasse abzuführen, da an den letzten Hebeleagen ein starker Andrang bei der Kasse herrscht. Für diejenigen Steuerpflichtigen, welche das Postsekretariat der Steuerkasse benutzen und die Steuerbeiträge mittels Zahlscheinen einzahlen, bemerken wir, daß Zahlscheine bei den Steuerkassen der Altstadt und der Vororte bereithalten werden. Da die mittels Zahlscheine eingezahlten Beiträge durch das Postsekretariat in Berlin gehen, empfiehlt es sich, zur Vermeidung der Mahnung, die Einzahlung so zeitig zu bewirken, daß die Steuerbeiträge spätestens am 16. d. M. im Besitz der Steuerkasse sind. Es kommt noch immer häufiger vor, daß auf den Zahlscheinen oder Postanweisungen die Steuer-Nummer und Zahlscheine nicht angegeben wird, die eingesandten Beiträge daher zunächst nicht ordnungsgemäß gebucht werden können und unter Umständen zurückgefordert werden müssen. Wir weisen deshalb wiederholts darauf hin, daß es dringend notwendig ist, die Steuer-Nummer und Zahlscheine auf den Zahlscheinen und Postanweisungen genau anzugeben. Wegen der einzuzahlenden Beiträgen verzweigen wir auf die auf der Rückseite der Zahlscheine befindlichen Benennungen. Es sei auch noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Steuerkasse wegen der Zusammensetzung der Steuerlasten vom 16. bis einschließlich 26. d. M. geschlossen bleibt. —

— Die 29. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Donnerstag dieser Woche, nachmittags 4 Uhr, im Altkrödter Rathaus statt. Für die öffentliche Sitzung sind bisher nur zwölf Tagesordnungspunkte vorgelegt. Es wird unter anderem verhandelt werden über den Neubau der zweiten Hälfte des Schulgebäudes Sedanring 21, über Bewilligung von 10 000 Mark als Vorschufsfonds für das städtische Handelsamt, Führung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs bei der Sparkasse und über das Gesetzestatut für die gewerbliche Pflichtfortbildungsschule. —

— Neubau eines Schulgebäudes am Sedanring 21. Im Jahre 1900 waren in der Wilhelmstraße 3360 Schulkinder in 50 Klassen vorhanden, zurzeit sind 4217 Kinder in 102 Klassen eingetragen. Da die Zahl der Schulkinder im laufenden Steigen begriffen ist, muß für die Beauftragung weiterer Räume georgt werden. Der Magistrat hat beschlossen, die zweite Hälfte des Wilhelmstraße zweiten Hofes einzubauen. Die Kosten werden 150 000 Mark betragen. —

— Asphaltierungen. Für die Befestigung von Straßen mit zementiertem Fleißer sind im Haushalt 150 000 Mark ausgeworben. Die folgenden Straßen: 1. die Bismarckstraße zwischen Kaiserstraße und Schloßstraße 35 00. Mark, 2. die Bismarckstraße zwischen Bismarckstraße und Wilhelmstraße 64 00. Mark, 3. die Prälatenstraße von der Schloßstraße bis zur Kaiserstraße und vom Friedhof bis Breiter Weg 37 00. Mark. Einfluß auf die vergangene ne Jahreszeit sollen die Arbeiten erst im nächsten Jahrzehnt vorgenommen werden. —

— Messerstecherei. Am 3. April d. J. kamen die Männer Gräfinnerei aus Chemnitz und Wilhelm Hildebrandt aus Schöneweide nach der Bismarckstraße, wo der Bauunternehmer Karl Hildebrandt einen Bau antriefte, um Arbeit zu suchen. Der Unternehmer legte einen guten Teil zu Schatz es aber ab, seinem Bruder Wilhelm als Sohn einzuschulen. Nach diesen Abmachungen gingen die Brüder Hildebrandt und Eberhard in ein kleines Restaurant neben dem Bau. Dort kam es zu einem Streit, der zu einem Streit, der zu einer Messerstecherei auslief. Hildebrandt und Eberhard zogen die Waffen und gingen dem Bauunternehmer Hildebrandt zu Leibe. Wilhelm Hildebrandt verlor einen Studer mit Taschenknifff. Als der Sohn Hildebrandt dem Unternehmer zu Hilfe eilte, wurde auch er ebenfalls zu einem Messer und einem Stahlknauf von den Angestellten umgeben. Diese wichen in dem Hotel wie umsturz, zerstörten Schädel Schädel und Stühle. Sie blieben in der eine mit einem Messer und der andre mit einem Stahlknauf gegen die Tür, durch die sich der Unternehmer geflüchtet hatte, und die er zog. Es wäre ihm noch nicht gelungen, einen anderen zu entkommen, die Maurer vom Bau gingen, die den Unternehmer in Sicherheit brachten und die Bäuerinnen der Bergstrasse vertrieben. Der Sohn Hildebrandt verlor Wilhelm Hildebrandt wurde am Sonnabend zum Richter Schöffengericht zu 6 Monaten verurteilt. Dieser wohnt in 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Das Gericht wagen die Strafe gegen Hildebrandt eingefordert, da sein Strafantrag verloren. —

— Privatangestellte! Wählt am Dienstag und Mittwoch die Liste der Freien Vereinigung,

Liste A!

— Bautenkontrolle im Steinzeuggewerbe. Von der Bezirksteilung des Steinzeugverbandes ist in Magdeburg am 31. Oktober und 1. November eine umfassende Kontrolle aller größeren Bauten im Steinzeuggewerbe veranstaltet worden, welche folgendes Resultat ergab: Kontrolliert wurden 10 Bauten, die alle für Rechnung der Stadtverwaltung Magdeburg hergestellt werden. Baubuden und Werke, die den gesetzlichen Bestimmungen — abgesehen von geringen Einwendungen — entsprachen, hatten die Steinzeugmeister C. Lüdtke, H. Blath, W. Albrecht aufgestellt. Der Steinzeugmeister P. Ahrendt, Baustelle Niederrhein — beschäftigt sind circa 20 Personen — benutzt als Baubude einer Wagen, der nicht wittertrockt ist. In diesem als Unterkunftsraum dienenden Wagen fehlten der Ofen, Verbandmaterial, Unfallverhütungsvorschrift und Waschgelegenheit. Außerdem bietet der Wagen nicht für alle beschäftigten Personen Raum. Der Steinzeugmeister C. Wenzeling, Baustelle Lüderuper Straße — beschäftigt sind circa 20 Personen —, hat eine völlig unzureichende, mit sehr defektem Fußboden verdeckte Baubude aufgestellt. Das eingefügte Fenster ist bei geschlossener Tür nicht imstande, den Raum genügend zu erhellen. Auch hier fehlten der Ofen, Unfallverhütungsvorschrift und Waschgelegenheit. Der Steinzeugmeister Wilh. Braune, Baustelle Cracau — beschäftigt sind 12 Personen —, hat nur eine Werkzeugbude aufgestellt, die nicht als Unterkunftsraum zum Einnehmen der Mahlzeiten dienen kann. Ofen, Verbandmaterialien usw. fehlen gänzlich. Der Steinzeugmeister F. Jahn, Baustelle Rothensee — beschäftigt circa 12 bis 15 Personen —, hat gleichfalls nur eine Werkzeugbude zum Einstellen seines Handwerkzeuges aufgestellt. Auch hier fehlten diejenigen Einrichtungen, die zu einem Unterkunftsraum gehören.

Für die im Steinzeugberuf beschäftigten Arbeiter ist es eine ganz erhebliche calamität, daß nur wenige Unternehmer für Waschgelegenheit Sorge tragen. Die Arbeiter, die infolge der Eigentümlichkeiten des Berufs mit sehr schwierigen Arbeiten beschäftigt werden, müssen, um vor den Wohlzeiten die Hände von Schmutz zu säubern, sich irgendeinem durch Regen entstandenen Wasserhumpel aufzufinden, was natürlich in gesundheitlicher Beziehung sehr verwerthlich ist. Der Polizeiverwaltung ist von dem Ergebnis der Kontrolle Anzeige erstattet. Hoffentlich greift diese energisch ein, um den um ihre Gesundheit ringenden Arbeitern zur Abstellung dieser himmelschreienenden Mißstände zu Hilfe zu kommen. In Berücksichtigung des Runderlasses des preußischen Ministers vom 28. August dieses Jahres dürfte das wohl auf das bestimmte erwartet werden. Sollte wider Erwarten keine Änderung eintreten, so könnte man es den betreffenden Arbeitern wahrlich nicht verbieten, wenn sie den Unternehmern so lange die Arbeit verweigerten, bis Abhilfe geschafft ist. —

— Geschäftsbuchbericht des Kaufmannsgerichts für 1911. Die Neuwaahlen der Beisitzer für die Jahre 1911 bis 1913 fanden im November 1910 statt. Da die Wahl von den Bierfahrern angeschlagen wurde, weil sie sich zu den Handlungsgesellschaften gehörten und deshalb zur Wahl zugelassen sein wollten, mußten mit Beginn des neuen Geschäftsjahrs die bisherigen Beisitzer noch in Tätigkeit bleiben. Der Bezirksausschuß hat die Beschwerde des Bierfahrers als unbegründet zurückgewiesen. Im Berichtsjahr sind 34 Gerichtsverfahren in meist 14-tägigen Zwischenräumen abgehalten, darunter 7 ohne Beisitzer. Es wurden insgesamt 354 Klagen anhängig gemacht gegenüber 281 im Vorjahr. Von den neuen Klagen waren gerichtet: Von Handlungsgesellschaften gegen Kaufleute 318, von Handlungsschreiber gegen Kaufleute 7, von Kaufleuten gegen Handlungsgesellschaften 28, von Kaufleuten gegen Kaufleute 1. Der Rechtsstreit ist erledigt; in weniger als 1 Woche in 34, in 1-2 Wochen in 117, in 2 Wochen bis 1 Monat in 128, in 1-3 Monaten in 44, in mehr als 3 Monaten in 20 Fällen unerledigt blieben 35 Fälle. In diesen Zahlen sind 24 Sachen aus 1910, die erst im Jahre 1911 erledigt werden konnten, mit enthalten. —

— Unfall. Der Fischer Johannes Siegmig, Gr. Mühlstraße 1a wohnhaft, kam am Sonntag abend in der Gastwirtschaft "Große Storchstraße 7 bei einem Streit zu Halle und brach sich den rechten Unterarm. Mittels Krankenwagens wurde der Verletzte in das altstädtische Krankenhaus übergeführt. —

— Selbstmord. Am Montag vormittag wurde der Chemnitzer Bismarckstraße 1a wohnhaft, kam am Sonntag abend in der Bischöflichen Kirche 1a wohnhaft, erhielt eine Schlägerei und erkrankte. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Langjährige Krankheit scheint die Ursache zu dem verzweifelten Schritte gewesen zu sein. —

— Versuchter Selbstmord. Die Ehefrau Johanna Grunewald, Knochenhauerstraße 8 wohnhaft, versuchte am Sonnabend vormittag in der Stadtparkstraße sich dadurch das Leben zu nehmen, daß sie nachdem sie Salzsäure getrunken hatte, in die Elbe zu springen versuchte. Durch Passanten konnte jedoch noch zurückgehalten werden. Die Lebensüberdrüssige, welche durch Gewalttätigkeiten zu dieser Tat veranlaßt wurde, mußte in das altstädtische Krankenhaus übergeführt werden. —

— In Krämpfe gefallen war in der Nacht zum Sonntag um 11½ Uhr auf dem Breiten Weg, Ecke der Schloßdorfer Straße, ein etwa 40jähriger Mann. Passanten brachten ihn in ein naheliegendes Haus, wo aber erst nach geraumer Zeit eine Besserung eintrat. —

— Von der Feuerwehr. Am Sonnabend nachmittag mußte der Löschzug 1 nach dem Hause Wagnersstraße 7b. Es brannte dort in einer Stube eine Anzahl von Kleidungsstücken. Die Feuerwehr wurde schnell befehligt. —

— Gestohlen wurden aus einem Fabrikgebäude in Buckau 27 Stücke Porzellan (zwei Büchsen, eine Kerzenabfuhr und 24 zylindrische Stücke mit eisgezogenem Bierkasten); aus einer Wohnung in der Goldschmiedestr. 11, ein goldener Domring mit fünf kleinen Brillanten; an dem Flur des Hauses Blumenthalstraße Nr. 5 ein Fahrrad "Kaisenburg" mit schwarzen Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und nach oben gebogener Lenkstange; aus den Taschen eines der Sammelaufladezimmer im Friedrichsbad hängenden Kleidungsstück 3,20 Mark; in der Turnhalle "Rahn" eine silberne Herren-Rennmontur und ein Filzhut; aus dem Flur des Hauses Bismarckstraße Nr. 10 ein Fahrrad "Allright" mit blauem Rahmen, blauen Felgen mit Goldrand und einem Schild mit der Aufschrift "Blauer Adler"; aus einer Schankwirtschaft in der Alpenstraße ein grüner blauer Winzelleberzieher mit schwarzem Samttragen, schwarzer Farterie, Güter und schwarzem rot- und weiß gestreiftem Hermelinfutter und dem hohen Zollernkranz ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen mit Blumenverzierung, gelben Felgen, hochgebogener Lenkstange und roten Mantel. —

— Handtaschenräuber. Am 1. d. M., abends gegen 8½ Uhr, ist einer Frau aus dem Hause eines Grundstücks in der Marschallstraße vorhin ihr der Täter vor der Straße aus gezeigt, eine Handtasche, die aus der Hand gerissen worden. Der Täter hat aus derselben eine Tasche mit einem Schätzchen genommen und die Tasche dann fortgeworfen. Er hatte jedenfalls geglaubt, daß Portemonnaie ergriffen zu haben. Der Tasche ist etwa 23 Jahre alt, 1,60 Meter groß, trug schwarzen Hut und dunkles Überzieher. —

— Zusammenstoß zweier Straßenbahnen. Jedesmal, wenn im Service bei der Straßenbahn eine Linie von Lehrlingen oder anderen Ausbildungskursen durchmacht, ereignen sich nur mathematische Gewalttaten, die Zusammenstoß zweier Straßenbahnen der Linie 2, dessen Führer die Bremse über den Wagen bremsen wollte, führte mit voller Geschwindigkeit zu einem an der Haltestelle "Zentraltheater" haltenden Liniengespann der Linie 1. Die Fahrgäste wurden dabei recht unangenehm durch die Reiseverzögerung beeinträchtigt. Beide Wagen wurden erheblich beschädigt. —

— Geschäftsbuchbericht des Gewerbegerichts für 1911. Im Berichtsjahr wurden zusammen 745 Klagen, gegen 688 im Vorjahr anhängig gemacht. Es befanden sich darunter von Arbeitnehmern gegen Arbeitgeber 692, von Arbeitgebern gegen Arbeitnehmer 153.

Mein großer ca.

30 000

Meter

von

umfassender

Seiden-Verkauf

Sonntag d. 3. bis Sonntag d. 10. November

bietet besonders günstige Gelegenheit
zur Deckung des Weihnachtsbedarfs in-
folge der außergewöhnlichen Billigkeit.

Billiges Angebot vorzüglicher Weisswaren

5 Posten Hemdentuch besonders preiswert!

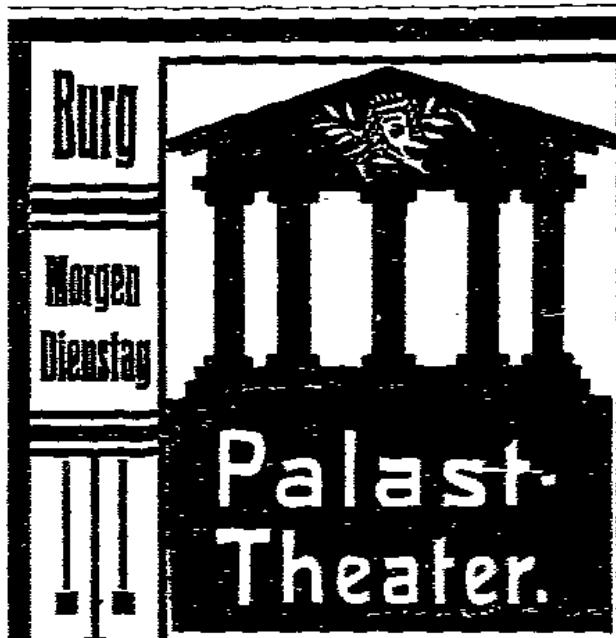
Man prüfe die Güte meiner Ware. Nur hervorragend gute Ware aus Prima Rohstoffen hergestellt, grösstenteils süddeutsche Bleiche — stark — mittel — und feinfädigem Gewebe. Ich liefere selbst in der billigsten Preislage eine durchaus solide, gut verarbeitungsfähige Qualität.

Posten 1 ca. 80 cm breit Meter 29 Pf.	Posten 2 ca. 80 cm breit Meter 35 Pf.	Posten 3 ca. 80 cm breit Meter 42 Pf.	Posten 4 ca. 80 cm breit Meter 48 Pf.	Posten 5 ca. 80 cm breit Meter 52 Pf.
---	---	---	---	---

SIEGFRIED COHN

→ Weberei-Waren.

→ Herren und Damen deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!



Burg

Morgen
Dienstag

Palast-
Theater.

Bogenbericht des Palast-Theaters.
Bild hat gefügt, eine hochzeitliche Komödie.
Der gute Rat des Freuden, humoristisch.

Die neusten Expressnachrichten v. Kriegsschauplatz.
Serie Nr. 5.

Das wirklich Allerneuste!
Nicht im Bogenbericht, sondern Zusatzblatt von
langerer Dauer.

Das Kloster bei Sandomir
in 3 Akten.

Ein einzigartiges literaturgeschichtliches Drama von Frau Grill-
dorfer, nach einer als sehr überreizende Sage berichtet.
Der Schriftsteller ist mit dem Namen Sandomir.
Wie könnte wohl ein unheimliches Geheimnis bestehen?

Das Kloster bei Sandomir ist eine der prominentesten
Erzählungen von Frau Grilldorfer. Ihre Werke sind
die Hauptwerke sehr interessanter Erzählungen in
der jüngsten Zeit. Die legendäre Sage und die
Legende. Das alle diese Schreibweisen gleich gelten werden
kennen, was nur der Name des berühmten Dichters zu
bedeutet.

Dieses große Schauspiel ist von einem Schauspieler und
komponierter Beruf dargestellt worden, und verlangt es
noch nach dieser Seite einen Genuss.

Außerdem diverse Einlagen wie immer.
Zu diesen jetzt neuen Spielen ist sehr zu
schön erzählt.

Otto Wohlfarth.

N.B. Der Programmwechsel findet jetzt
stets Freitags und Dienstags statt.

Stadt-Theater.

Dienstag den 5. November

Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

4. Abend. Serie Gold.

Hoffmanns Erzählungen

Mittwoch den 6. November

Der zerbrochene Krug.

Gestern:

Der Geizige.

Kasino-Theater

Große Junkerstraße 12

Frühd. abends 8 Uhr

Große Spezialitäten- u.

Theater-Vorstellung.

Sonntag 3. 11. 8 Uhr

Matinee.

Vorzeiger dieses freien

Eintritt.

Kabarett Max und Moritz.

Neu! Neu!

Nur kurze Zeit!

Thesa Sylvera

Seminarleben heute abends

10 Uhr.

Stephanhallen

— R. Rich. Fraberz. —

Montags 8 Uhr 4500

Varieté-Vorstellung.

Strenge besetztes Programm

für geselligen Aufenthalt.

Vorzeiger dieser

Einlagen der ersten Sonnabend

und Sonntag, 10 Uhr

Eintritt.

Generalversammlung

werden die Vertreter der Herren Arbeitgeber sowie der Arbeitnehmer hiermit

eingeladen, mit dem Gruppen um pünktliches Erreichen.

Fata Morgana

4550 Breiteweg Nr. 85.

Vorzeiger dieser Annonce
zahlen:

Dienstag Erwachsene

15 Pf.

Donnerstag Kinder

5 Pf.

exklusive Bilettssteuer.

ZENTRAL

THEATER

Nur noch kurze Zeit:

4541 Gastspiel

Hartstein

Der Stolz der 3. Kompanie

Wilhelm-Theater

Dienstag den 5. November

Die Schöne Helena.

Mittwoch den 6. November

Eva.

Donnerstag den 7. November

Die Marine-Gäste

Freitag den 8. November

Der liebe Augustin

Sonnabend den 9. November

Eva.

Sonntag, 10. November, nachm.

Die Schöne Helena.

Kino-Salon Aschersleben, Düsteres Tor 6

Jeden Mittwoch Programmwechsel.

4537

R.L. Burg Roland-Lichtspiele

Direktion: Waldemar Krüger

Die neueste Sensation!!

Von Dienstag den 5. bis Freitag den 8. November:

Eine Minute zu spät!

Eine Katastrophe in 2 Akten.

Eine dramatische Gestaltungskraft, wie es bis
jetzt in keinem Bilde gezeigt wurde, kommt in
dem Drama Eine Minute zu spät zur Dar-
stellung. Eine Episode aus dem Leben eines
Eisenbahnbauingenieurs mit einer Handlung,
die sich von Szenen zu Szenen steigert, bis die
Katastrophe — der Abschluss eines Zuges von
einer Brücke in den Abgrund — eintritt.

Das beste Drama dieser Woche.

Außerdem:

Augustin und der fluge Rudel!

Ein Hund, der als treuer Freund eines Liebespaars
den Rivalen und Geliebten des Herrn Schwiegerpapa
in spe in pfiffiger Weise und durch tolle Streiche aus
dem Felde schlägt.

Großer Heiterkeitserfolg!

Illustrierte Wochenberichterstattung

der Roland-Lichtspiele. Die neusten Zeiteignisse.

Treu bis in den Tod

eine Episode aus der Zeit der amerikanischen Frei-

heitskämpfe.

Sitten u. Gebräuche auf Ceylon

und das weitere Schlager-Programm.

Neu!

Generalberichte vom Kriegsschauplatz.

Die Vorstellungen beginnen jetzt täglich 4½ Uhr und

Sonntags 3½ Uhr. Kassenöffnung ½ Stunde früher.

Tagessordnung:

1. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern der Arbeitgeber.
2. Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern der Arbeitnehmer.
3. Wahl von 3 Gewählten zur Prüfung der Jahresrechnung 1912.
4. Bericht vom Kassenhaushalt in Köln.
5. Entlastungsantrag zu § 240 der Reichsverfassungsgesetzordnung.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

4442

Augustus Winter. Vorsteher. Emil Kindermann, Schriftführer.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 259.

Magdeburg, Dienstag den 5. November 1912.

23. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Diesdorff, 4. November. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Mittwoch den 5. d. M. abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler“ statt. Auf der Tagesordnung stehen außer der Genehmigung eines Vertrags mit dem Abdeckereibüro Bethge (Wanzleben) verschiedene Mitteilungen und Atemenjächen. —

Athahensleben, 4. November. (Vertammlung.) Am Sonnabend fand im Petersischen Hofe eine Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Zunächst erstattete Genosse Ritsch (Magdeburg) den Bericht vom Parteitag. Den Kassenbericht gab Genosse Bieker. Bei der Verbreitung der Kalender wurde vom Vorsitzenden um eine regere Teilnahme der Genossen ersucht. Nach Besprechung örtlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. Der Besuch war nur mäßig. —

Ashersleben, 4. November. (Das Gericht über das Geständnis) in der Mordjäche des 15-jährigen Emil Breitbach aus Ashersleben im Jahre 1904, das eine Frau in Quenstedt abgelegt haben soll, entbehrt jeder Unterlage. Der Tod der Frau des angeklagten Mörders trat infolge Herzschlags ein, also unter Umständen, die ein Geständnis unmöglich machen. —

(Ein Schadenfeuer) entstand auf dem Grundstück des Landwirts Baumgarten. Ein auf dem Hofe aufgerichteter Strohdienst geriet in Brand. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr wurde ein Weitergreifen des Feuers verhindert. —

(Flugblattverbreitung.) Die Verbreitung erfolgt am Donnerstag. Die Parteigenossen und Genossen holen sich das Material am Mittwoch bei Greiner, Staßfurter Höhe. —

(Der Verkauf) des von der Stadt bezogenen holländischen Fleisches hat allgemein begünstigt. Die Qualität des Fleisches ist eine gute. Den Fleischern dürfte es keine Schwierigkeiten bereitet haben, das „fremde“ Fleisch neben dem einheimischen zu verkaufen. —

(Zur Stadtvordnungswahl.) Trotzdem uns noch wenige Tage von der Stadtverordnetenwahl trennen, ist noch wenig von einer Agitation zu merken. Die bürgerlichen Parteien, haben noch alle Hände voll zu tun, um Kandidaten zu finden. Für die Arbeiterschaft besteht die Notwendigkeit, unablässig für die Stadtverordnetenwahl zu wirken. Noch viele Arbeiter stehen diesen Wahlen teilnahmslos gegenüber. Nach Durchsicht der Wählerliste bildet das Groß in der 3. Abteilung die Arbeiterschaft. Die Arbeiterschaft ist es darum ihrer Ehre schuldig, zu siegen. Der Eisler, mit dem die verschiedenen Gruppen der Bürgerlichen sich eine Kandidatur zu ergattern suchen, zeigt den Arbeitern, welche Bedeutung die Bürgerlichen einer Vertretung im Stadtparlament beilegen. Die Arbeiterschaft muss daran lernen. Von den 36 Stadtverordneten sind nur sechs Vertreter der Arbeiter. Der Zahl der Arbeiterwähler entspricht diese Vertretung keineswegs. Der Arbeiterschaft gehört mindestens die 3. Abteilung, auch solange noch das ungerechte Dreiklassenwahlrecht besteht. Der Volksverein hat sich eingehend mit der diesjährigen Wahl beschäftigt und empfiehlt als Kandidaten die Genossen

Paul Grohmann, Kontrollleur;
Hermann Henneberg, Maurer;
Karl Höhne, Dreher;
Max Kluge, Dreher.

Jeder der hier vorgebrachten Genossen wird seine ganze Person für die Sache des Minderbemittelten einsetzen. Stehen wir auch Feinde aus den Reihen der Arbeiterschaft diesmal entgegen, verlieren auch die Kirchenvertreter uns die Mandate streitig zu machen mit der Unterstützung des kapitalmächtigen Kapitals: der Ansturm der freien Arbeiterschaft muss erfolgreich werden. Denen, die sich um kleinliche Vorteile willen in den Bann der Kirche und des Kapitals schlagen lassen, muss die Schamröte ins Gesicht steigen, wenn trotz allem und allein der Sieg errungen wird. Dazu beizutragen, muss jedem Arbeiter als eine besondere Pflicht erscheinen. Das Wahkomitee wird kein Mittel unverzüglich lassen, um die Agitation anzuregen. Lasse niemand die Zeit bis zur Wahl am 12. November unbenutzt. Stelle jeder sein ganzes Können in den Dienst der Partei, dann muss der Sieg errungen werden. —

Andreas Böß.

Bauernroman von Ludwig Thoma.

(57. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Und nacha san mir zwaa beim Haberschneider g'wen,“ erzählte der Schuller. „Und da Silvester hat de G'schicht afferat a so vorbracht, wie bei mir, und da Haberschneider sagt, jetzt glaabt er selm, daß i dös Spiel g'winn, und daß 's nimmer ausko. Jetzt werd er schaag'n, der Herr Bau-stätter!“

„Paf auf, daß Dir net no mal falliert!“ mahnte die Bäuerin. „Da Verdrüß waar glei ärger, wie beim erstenmal.“

„Wie soll denn dös fallier'n? Da Silvester steht vor, und wissen tuat er's g'nau. Er hat a paar Brief vom Held, und a Büachl hat er, wo der alt' Pfarrer was nei g'schrieb'n hat.“

„Warum hat denn da Herr Mang den Zettel net gleich halten?“

„Dös hat er net derfen.“

„Aba besser war's g'ven.“

„Na, Alte. Dös vastehst Du s' weni. I will mei Recht. Dös müssens mir geben vor alle Leut' beim helllicht'n Tag. Und weil i dös will, derf i selber nit too, was geg'n 's G'jetz is.“

„Bal's Dir no so 'nausgeht, Andrä!“

„Es geht mir scho naus. I hab de G'schicht in da Hand, und am Samstag kriag' i mei Recht. Da Silvester fahrt mit eini ins Bezirksammt.“

Er streckte die Arme aus und lachte fröhlich.

Und dann unterhielt er sich noch lange mit seinem Sepp über das Soldatenleben.

Wie es zu seiner Zeit war, und wie es jetzt anders geworden ist.

19. Kapitel.

„Begreifen Sie das nicht? Es ist doch so einfach?“ sagte der Bezirksamtmann Otteneder und richtete ungeduldige Blicke bald auf Silvester und bald auf den Schuller. „Ist das so schwer zu begreifen?“ wiederholte er.

„Ja, und ich werde es nie verstehen,“ sagte Silvester.

„Dann will ich es Ihnen noch einmal sagen, obwohl ich eigentlich keine Zeit habe. Sie sagen mir, daß die Angaben

Burg, 4. November. (Freistina, wo bist du?) Wir haben keine besondere Ursache, ihn zu suchen, ob wir ihn nicht irgendwo hinter einem Berge von Vorbergen auffinden; aber die Frage zu stellen, wo er sein mag, sind wir nach all dem, was an Stadtverordnetenwahlpfosten hinter uns liegt, sehr wohl berechtigt. Wenn der Unterschied zwischen jetzt und eins nicht ganz so auffällig wäre, würden wir schließlich sogar auch noch auf die Frage nach dem Verbleib verzichten. Es war im November 1905, als die Bürger Arbeiterschaft zum erstenmal in einer Nachwahl zwei Sitze der vom Freistina gewissmaßen in Erfüllung genommenen 3. Abteilung eroberte. Bei uns war der Jubel trotz der geringen Majorität — wir siegten nur mit fünf Stimmen Mehrheit — groß; bei den freisinnigen Walnachern war die Enttäuschung noch größer. Gegen die Wahl des Genossen Stollberg wurde mit „Erfolg“ Protest erhoben. Genosse Blum tritt verblieb aber trotz aller gegnerischen Mühen als einziger und erster Recht im Kampf ein. Das war damals der Anfang vom Ende. Mit unseren Herren Freisinnigen war vor dieser Zeit ein Wahlkampf in halbwegs einwandfreier Form nicht zu führen. Die Herrschaften wurden, obwohl sie kein kleines Rente in dieser Beziehung hatten, bei jeder Gelegenheit persönlich, nicht selten widerlich zugleich mit ihrer Kampfsweise. In langen Wochen, und möchten diese auch an allen Wählern zugleich hinken, wurden in den hiesigen Zeitungen die Kandidaten der Arbeiterschaft verhöhnt und angrempelt. Die ältern Parteigenossen werden noch einige der Exemplare bürgerlicher Blätter mit solchen Ergüssen sein sauber ausgehoben haben als Indument an die Seiten, in der die sozialdemokratischen Vertreter noch mit schlechten Gedichten aus dem Stadtparlament geprault werden konnten. Zwischen ist manches anders, für uns besser, für die Herren Gegner mit der Leier schlechter geworden. Mißgönntisch, wie sie nur einmal sind enthalten sie uns seit dem 5-Stimmen-Sieg ihre Lieder und die Freude über ihren Erfolg ständig vor. In den hiesigen Blättern ist es still, ganz gesunken. Der Kriege Proletariat hat Schweigen geboten, die Soldatschreiber gehorchen. Was blieb ihnen übrig? In den jüngsten Wahlkämpfen sind wenigstens immer noch Kandidaten nominiert worden. Selbst das scheint aber mittlerweile unmöglich geworden zu sein. Die Tranben hängen, die Einrichtung scheint jetzt Platz gegriffen zu haben, ein für allemal unerreichbar hoch für die einstigen Hohnpender. Wäre nun eigentlich nicht für uns die Zeit gekommen, den ehemaligen Väterländern heinzuzählen mit Eins und Einseszins, was sie in Käubeln über uns schütteten? Nein! Und wenn wir jeden Arbeiter fragen, so sagt er nein. So werden eben wirtschaftliche und politische Kämpfe nicht geführt. Zwar wundern wir uns, daß unsre Herren Fortschrittküller mit einem Male die Beteiligung an den Wahlen der 3. Abteilung so ganz und gar von ihrem Aktionsprogramm abscheiden, aber nun die schmierige Lanze ergriffen, mit der sie uns früher, als wir noch klein und sie groß waren, aus dem Sattel hoben, das erscheint uns doch nicht angetragen. Wir werden ohne diese Methode am 11., 12. und 13. November die Stimmen der Arbeiter mustern, die der Niedergangung sind: Das Wohl einer Kommune hängt nicht ab von schlechten Wahlkampfgedichten, von Trägheit und Angst, sondern von dem festen Willen der Einwohner, aus der Gemeinde etwas zu machen, sie nicht verkommen zu lassen. Mag man auch höchstensweise die Aufstellung von Kandidaten von unsre Fortschrittküller noch deshalb unterbleiben, weil man glaubt auf der andern Seite eine schwächeren Wahlbeteiligung zu erzielen. Die Arbeiterschaft wird dafür sorgen, daß auch diese Kalkulation nur ein Strohhalm für den Erkrankten war. Ging die Arbeiterschaft früher, als sie, mitunter ihren Kandidaten verpotzt wurde, wegen ihrer Absicht, auch im Stadtparlament Sitze und Stimme zu bekommen, ihren geraden Weg, so wird sie das heute erst recht tun. Vielleicht mit noch etwas mehr erhobenem Kopfe. Dazu ist aber auch Grund genug gegeben. Freistina, wo bist du? fragen die Arbeiterschaft. Und sie gehen, die deren Namen mit A bis Z beginnen zu Chemnitz, die übrigen in die „Steinhauhalle“ und wählen sozialdemokatisch.

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eigentümer, die ihre Räder vermissen, können im Polizeikommissariat die Räder ansehen. —

— (Gefunden.) Nicht weniger als drei Fahrräder wurden hier im Laufe der letzten Woche als gefunden gemeldet. Eins wurde in einem Garten der Bürgermarktgasse, ein weiteres auf dem Friedhof und das dritte in der Zentralherberge gefunden. Da man ein Fahrrad nicht so ohne weiteres verliert, ist anzunehmen, daß sie gestohlen sind. Eig

wangen in die Hände von Kratz ein und stahlen drei Jackets, zwei Hosen, einen neuen Rücken und zwei fast neue Unterhosen. Ob nun der Diebstahl mit dem ersten Fall im Zusammenhang steht, aber ob es sich bei letzterem nur um einen dummen Streich handelt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Neuhaldensleben. 4. November. (Unterrichstagungen.) Der Versicherungsbeamte Gustav Kestler war städtischer Verwaltungshelfer und unterstieg in der Zeit von Pfingsten 1911 bis zum April d. J. 407,70 Mark Staatssteuern für Vergnügungen, die er zum Aufbau von Stempelmarken vertrieben. Nachträglich sind noch 16 Mark Strafgelder ermittelt, die Kestler annahm und nicht abföhnte. Die Strafkammer in Magdeburg verurteilte ihn wegen fortgesetzter Unterstellung zu 200 Mark Geldstrafe ev. 20 Tagen Gefängnis.

Quedlinburg. 4. November. (Sitzung der Stadtverordneten.) Die organisierten Buchdruckergesellen haben um Überlassung eines Raumes in der früheren Präparandie zwecks Abhaltung von Lehrtagen gebeten. Dem Gehirn wird statgegeben gegen eine monatliche Rente von 3 Mark. Die Armentassezeichnung für 1911 wurde richtig befunden und in Einnahme und Ausgabe auf 23 889 Mark festgesetzt, mit einem Zuschuß von 10 991 Mark. Die Schulfestzeichnung für 1911 wurde geprüft und in Einnahme und Ausgabe auf 107 808 Mark mit einem Zuschuß aus der Räumereinkasse von 56 254 Mark festgesetzt. Die vorgesehenen Staatsüberbrüderungen werden bewilligt. Genosse Lange als Berichterstatter erfuhr, bei der Schreibmaterialienbeschaffung und bei Gebäudereparaturen doch möglichst eine größere Sparjunktu zu üben. Auch fragt Referent an, ob der Magistrat schon mit Herrn Balzer betreß des Bahnzuges bei Schülern verhandelt habe; der Bürgermeister verneint dies. Die Bauten für die Reparaturen des Turmzuges der St.-Nikolai-Kirche, welche zu einem Drittel der als Patron geltenden Stadtgemeinde zu jallen, werden in Höhe von 260 Mark bewilligt. Stadtb. Genosse Lange führt aus, daß doch der Kirchenrat verpflichtet gewesen wäre, den Magistrat davon in Kenntnis zu setzen; dem stimmt auch Herr Haarmagel zu. Nach gründlicher Ausprache stellt sich heraus, daß hier ein Versehen des Magistrats vorliegt. Herr Biedeldt reagierte an, daß am Nikolausturm baldmöglichst wieder eine Turnhalle anzubringen. Bürgermeister Schoof erwidert, daß eine solche jährlich 1500 Mark koste. Diese Mittel wären nicht vorhanden. Lange schlägt vor, vom Turm St. Stephani nach dem der Nikolaiturke eine elektrische Leitung zu legen und so wenigstens die Stunden anzuhalten zu lassen. Es kommt jedoch in dieser Angelegenheit zu seinem Beifluss und die Anwohner können mit dem Dichter ausruhen: "Dem Glücklichen schlägt keine Stunde!" Die Abänderung der Bedingungen und des Tarifs für die Lieferung von elektrischem Strom durch das städtische Werk wird genehmigt. Der Dreimädausindseitzer Sperber hatte beantragt, ihm zu Dreizwecken den Strom für 15 Pf die Kriowattstunde zu liefern. Dieses wird abgelehnt und dafür festgesetzt, in Zukunft für nicht als 2000 Mark im Jahre verbrauchten Kriowattstrom wieder wie früher 20 Prozent Rabatt (nicht der jetzigen 10 Prozent) auf den Strompreis von 20 Pf. zu gewähren. Genosse Lange fragt an, ob die Zählermiete noch nicht herabgesetzt werden soll. Beigeordneter Böckle sagt dies zu. Die Bauten für die Errichtung eines Schubdachs am Eingang des Freibank werden bis zur Höhe von 300 Mark zum Nachweis bewilligt. Eine neue Geschäftsstelle für Lehrer und Retoren wird noch zum Schlus als Dreingletscheraustrag eingebrochen. Genosse Lange wendet sich gegen die Art von "Überzeugung". Die neuen Geschäftsjahre werden bemüht.

Unglücksfall. Das 3-jährige Söhnchen des Handelsbuchhalters A. Schäfer prässte am Donnerstag aus dem zweiten Stockwerk eines Hauses im Hagen aus dem Fenster. Der Kleine trug eine flauschige Kopfbedeckung, die der herbeigeeilte Arzt im Krankenhaus beruhigte. Hoffentlich gelingt es, das Kind seines Genaßen wiederherzustellen.

Konkurs. Ueber das Vermögen des bisherigen Mitinhabers der Harzer Wurstwarenfabrik Banning & Reugebauer, Fleischereimeister Banning, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Schermers. 4. November. (Seineindewälder-Terrassen.) Genosse Scherzer (Burg) hatte das Referat. Am 2. November, abends von 6 bis 7 Uhr sollte die Arbeiterschaft zeigen, daß sie den letzten Tag der dritten Abteilung im Gemeindedepartement erobern kann. Wenn jeder seine Schuldigkeit tun, könne kein Zweifel über den Ausfall der Wahl sein. Die Segner rätseln ebenfalls und haben auch einen Kandidaten aufgestellt. Ihr ganzes Beginnen bleibt erfolglos, wenn die Schermers Arbeiter dies wollen. Die Ausführungen des Redners über die Forderungen der Sozialdemokratie auf kommunalem Gebiet fanden den lebhaftesten Beifall der Besuchermassen. Zwei

Diskussionsredner schlossen sich den Ausführungen Scherzers an. Die Versammlung konnte besser besucht sein. Und wenngleich leider nicht nur in Schermers, kommunale Fragen auch keine Zugmittel für die Versammlungsbücher sind, eine Versammlung so kurz vor der Wahl müsste eben von allen Büchern besucht werden. Deutungserachtet aber erwartet man von der Arbeiterschaft Schermers, daß sie am 5. November siegt, daß sie alles daran setzt, um ihren Kandidaten durchzubringen. Der Arbeiterschaftskandidat ist Genosse Arbeiter

Friedrich Morgenberg.

Schönebeck. 4. November. (In der Kartellversammlung am 31. Oktober berichtete der Vorsitzende, daß die Kartellkonferenz auf nächstes Frühjahr vertagt ist und die geplante öffentliche Gewerkschaftsversammlung mit dem Befar über die "Volksfürsorge" vorläufig nicht stattfindet. Die Delegierten werden erfuhr, in ihren Mitgliederversammlungen dahin zu wirken, daß neue Verträge mit andern Sicherungsgeellschaften nicht mehr abgeschlossen werden. Der Vorstand der Fabrik des Außenwarensuma Tröller in Celle dauert unverändert fort. Genosse Bremer berichtete eingehend über den bisherigen Verlauf des Streites bei der früheren Metallindustrie. Den Kassenbericht vom 3. Quartal erfasste Genosse Böckle. Es ist eine Einnahme von 628,34 Mark und eine Ausgabe von 253,46 Mark zu verzeichnen. Ein Gehuch der Jugendzentrale wurde angenommen. Genosse Dobber berichtete über eine Sitzung der Volkskommission mit dem Partei- und Kartellvorstand und den Herren Saalberatern. Eine längere Aussprache schloß sich dem Bericht an. Entschuldigt fehlten vier Delegierte.

Stuttgart. 4. November. (Vollständiges Rindfleisch.) Der Magistrat macht bekannt, daß vom 4. November an bei den hiesigen Innungsgesellschaften holländisches Rindfleisch, das der Magistrat beschafft hat, zu haben ist, soweit jeweils der Vorstand reicht. In den Fleischräderlungen müssen die vom Magistrat revidierten Verkaufspreise durch den Aushang bekanntgegeben werden. Der Preis ist vorläufig auf 90 Pf. pro Pfund unterschiedlos festgesetzt, was einschließt, daß bei jedem Einkauf eine Schneidebeilage gegeben wird. Mengen über 6 Pfund zählen nicht, unter ½ Pfund sollen nicht abgegeben werden. Das ist angegebene Quantum, das von Fleischrädern bezogen ist, beträgt 16 Zentner. Das ist nicht viel bei einem Wochenverbrauch Stuttgarts von ungefähr 50 Zentner Rindfleisch. Dennoch wird beachtigt in der Folgezeit zusammen mit Leopoldshall größere Mengen direkt von Holland zu beziehen. Die hiesigen Fleischmeister sind bereitwillig darauf eingegangen, den Verkauf des holländischen Rindfleisches, das nur erster Qualität sein darf, zu übernehmen.

(Die Stadtverordnetenwahl) ist ausgeschrieben. Die 3. Abteilung wählt Montag den 25. d. M. (Buchstabe A bis H), Dienstag den 26. d. M. (Buchstabe I bis R), Mittwoch den 27. d. M. (Buchstabe S bis Z), jedesmal von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr. Der Magistrat hat sich also nicht veranlaßt gezeigt, die Wahlszenen etwas günstiger für die Arbeit zu legen. Ja der 3. Abteilung scheiden wegen Ablaufs der Wahlperiode aus die Herren Dr. Geiß, Kaufmann Hirsch, Steiger, Linnemann, Betriebsleiter Briggert. Für diese vier Stadtverordneten sind also Neuwahlen vorzusehen.

Bernigrode. 4. November. (Freibank und Fleischteuerung.) Wie sieht die Fleischerteuerung von den hiesigen Einwohnern — nicht bloß von den Proletarien, sondern auch von den kleinen und mittleren Beamten und Handwerkern — empfunden wird, davon legen die Verlaufsstage an der hiesigen Freibank Zeugnis ab. Am Sonnabend von 5 Uhr nachmittags an sollten 800 Pfund Schweine- und Rindfleisch zum Verkauf kommen. Schon um 2 Uhr war die Verkaufshalle so belagert, daß die später Einfließenden zu dem Glauben kamen, daß sie nichts mehr bekommen würden. In der Menge konnte man Personen sehen, denen man es nicht zumutei, daß sie der städtischen Einrichtung zuliebe minderwertiges Fleisch holen. Einer Wärter wird wohl der Kauf auch nicht leicht werden, wenn sie zu lesen bekommt: "Verkauf wird ein oder mehrere Schweine wegen Tuberkulose; ein kleines Kind wegen hochgradiger Magerekeit." Daß mit jolchem Fleische die Gesundheit und Kräftigung gefordert wird, wird wohl keiner glauben. Trotzdem mag ein Herr General Rogge im Stadtparlament bei der Erörterungsrede zu behaupten, der Arbeit ist zuviel Fleisch. Der Herr sollte nur den Verläufen in der Freibank beitreten, er würde die Arbeit um ihren Fleischgenuss nicht beneiden.

(Schnee.) Nachdem mit am Freitag hier der ersten Schneefall in diesem Winter zu verzeichnen hatten, sah am Sonntag und die Nacht vorher ein reichlicher Schneefall ein. In den höher gelegenen Orten des Harzes liegt der Schnee schon einige Zentimeter hoch.

Das ist doch bloß kleine Bekämpfung! Was lange ich damit an? Wenn ich sie weitergebe, verflucht der Pfarrer mich. Das darf ich doch nicht!

"Was verfluchen Sie jetzt?"

"Stein! Ich werde mich hüten."

"Aba geg'n mi, da hammt Sie ich verfluchen? Da hammt Fahna Sie net g'hüüt!"

"Schreien Sie mich nicht so an!"

"Da ha's doan Beweis braucht, gel? Da hammt Soll's weiter geb'n der fluchen? Gest ist anderst, weil der Fäller loc Bauer ist!"

"Was erlauben Sie mich denn?"

"Ja ja! Sie son ja a Herr Beamter! Da müßt i eigentlich Reipelt hammt vor Fahna! Aba da seit's weit! Und i gab' mi net her zu dem, was Sie to hammt. Gengan S' zua, Herr Mong! Mir hammt mir nicht verlor'n da herin."

Schüler!"

Aber der war schon zur Tür hinaus, und Zillertester stand allein vor dem erschrockenen Besuchersamtmann.

"Was haben Sie sich eigentlich hineinzumüllen?" berührte ihn Ottendorfer an. "Sie könnten was Verboten tun, als diesen robbaten Menschen aufzutreiben."

"Doch weiß, daß ihm unrecht geschehen ist."

"Sie sind schnell fertig mit dem Wort! Wie Sie im Handumdrehen eine Züchtigung entdecken wollen, das ist ein harter Spieß. Nehmen Sie sich in acht!"

"Ich fürchte mich nicht."

"Für nicht zu heldenhafte! Sie konnten sich die Finger einmal bös verbrennen."

Silberer verbargt sich hastig und horchte nun zum Gehör.

Da jagte der Besuchersamtmann nach:

"Schriften Sie dem Völ aus, daß ich ihn nicht belangen werde wegen seines Benehmens. Ich denke nicht, er wäre nicht zurechnungsfähig."

(Fortsetzung folgt)

Stadt-Theater.

Magdeburg, 2. November.

Die Göttessammlung. Von Richard Wagner. Dritter Akt im Ring-Zyklus. Dirigent: Robert Götze. Chor: Chorverein Boizenburg. Szenenbild: Robert Götze. Szenen der Aufführung: Oskar Scherzer. Robert Götze. Gespiel: das Sommertheater. Otto Scherzer. Otto Scherzer vom Stadttheater in Hannover.

Der rote Zettel weckte keine sehr begeisterten Rufe.

Er vermittelte, daß für Theodor Berhard als Gunter Herr Ludwig Förster aus Berlin auftreten werde und Else Bengell, welche drei Rollen (Felicite, erste Nonne und Philohilde) zu jungen hatte, wegen Indisposition um geringe Nachfrage bitte. Das Publikum war selbstverständlich gut und nachdrücklich; denn es half ja nichts, und die sonst annehmbare fünf Sündchen (mit Pausen!) deuerte "Götterdämmerung" konnte um ein paar Szenen gekürzt werden. Wer jetzt kommt mit zu schönen komödierischen Momenten und einzigen Szenen, z. B. Siegfrieds Erwachen vom Vergegenheisungskunst im letzten Aufzug, waren von außergewöhnlicher Wirkung. In der Hauptfigur kam der Gast Pennatini den Lorbeer des Erfolgs für sich in Anspruch nehmen. Doch auch unter einheimischen ersten Schäften, wie Witte, Poensgen als Brünhilde, Albrecht von Ullmann als Hagen, meist auch der eisende Gert Ludwig Gränsel kamen zu recht günstigen Reaktionen, die anerkannt werden sollen. Eine weichherzigste und in der Stimme sehr milde Gutrune war Margarete Moeller. Siegfried Radom als Albrecht ist bekannt in dieser Rolle. Ein beispielloses Abenteuer-Lerzenetz bildeten Paula Stein, Else Gränsel und Else Bengell, trotz der ungleichen gesanglichen Leistungen. Kapellmeister Götze hatte heute eine doppelt schwierige Arbeit. Zu jüngleren erzielten verschiedenem Künstlern beide das Konzept und ließen es zu kleinen Sprüchen leisten. Da ließ es für unser umfassender Dirigenten außerordentlich hart auf den Rücken. Aber er führte mit bestem Erfolg einen schönen Abschluß herbei, so daß der Ring-Zyklus mit dem heutigen Auftakt ein recht befriedigendes und lobenswertes Ende erreichte.

Grote.

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 2. November.

Das Sinfoniekonzert unter Kapellmeister Albert Mattaujch's Leitung fand im "Konzertsaal" an der Leipziger Straße statt. Wie die gut unterrichtete Zuschauerschaft, hat das erste Probekonzert des Dirigenten — das Polizeikonzert — sollte das zweite — jetzt zu einem Engagement geführt, so daß er heute erneut mit einem sehr angenehmen Gefühl den Dirigentenstab übernahm. Das Programm des heutigen Konzerts hatte einen regen Wagner-Zyklus vorgesehen, der aus der Lubertia zum "Ring-Zyklus", dem "Waldstein" aus "Siegfried" und dem Beispiel zum 3. Akt der "Meistersinger" bestand. Diese drei Szenen lassen einen jungen Dirigenten ausruhen. Ich kann mein Urteil über das Direktionsgefühl Mattaujchs ("Vollspurme") vom 1. November nur weitertragen, indem ich hinzufüge, daß es ihm auch bei diesen schwierigen Aufgaben gelang, das Orchester mit seinen Engeln in Führung zu bringen und zu mächtigvollen Szenen zu gelangen. Von andern Seiten des Programms kann man wohl kaum der Klarinette des Bottrops und der sehr effektiven Trompete eine Fassade über Verdiss "Aida" und die Lubertia zur Operette "Marie-Lame" von Suppé. Heber Strauß "Reinheits- und Schönheits-Seliger" kam zwar auch andere Meinung beim, so gingen und sei bei allen zusammen wurde die Tätigkeit Mattaujchs von dem großen Publikum bestens geschätzt. Es sei ja noch auch als Kritik festgestellt werden, daß die Mitglieder der Salp-Zingendebrigade ihrem beidernden Dirigenten Mattaujch ihre Anerkennung ausdrückten. Grote.

Soziales.

Die Deutschen Bibliothek und Lesehalle in Berlin SO, Waltherstraße 41, ist in der erfreulichen Lage, wieder über eine erfolgreiche Jahresarbeit berichten zu können. Im 13. Betriebsjahr erschien eine neue Auflage des Bücherverzeichnisses, die von der Fachpresse als mustergültig anerkannt wurde und den ungeteilten Beifall der Leser gefunden hat. Der Umfang dieser dritten Auflage, deren Preis wieder nur 1 Mark beträgt, ist auf 922 Seiten gestiegen. Die Neuveröffentlichungen allein haben einen Raum von 143 Drucksachen beansprucht, von denen 126 der belesenden Literatur und 17 Seiten den Unterhaltungsschriften zufallen. In der Ausleihbibliothek wurden im 13. Betriebsjahr 69 012 Bände nach Hause verliehen gegen 66 796 Bände im Vorjahr. In Verlust geraten sind 17 Bände. Von der Gesamtzahl der Entleihungen entfallen 45 286 Bände auf jüngere und 23 776 Bände auf beliebende Literatur. In letzterer Zahl sind die einzelnen Wissenschaftsgebiete in folgender Weise beteiligt: Geschichte und Lebensbeschreibungen 4447, Geographie 2947, Naturwissenschaften 4503, Rechts- und Staatswissenschaften, Volkswirtschaft 3046, Gewerbelehr-, Technik 3408, Philosophie, Religion, Pädagogik, Sport 2759, Kunst, Musik, Literaturgeschichte usw. 2666 Bände. Die verlangten wissenschaftlichen Bücher machen im Betriebsjahr 84,45 Prozent aller Entleihungen aus. Die beliebende Literatur hat also eine Steigerung, die unterhaltende eine Minderung erfahren. Insgesamt sind im 13. Jahre 88 753 Bände in und außer dem Hause entlehnt worden; in den 13 Betriebsjahren zusammen 659 693 Bände. Die Lesehalle wurde im 13. Betriebsjahr von 65 898 Personen gegen 64 106 Personen im Vorjahr, und zwar 63 804 Männer und 2594 Frauen, in den 13 Jahren zusammen von 814 928 Personen besucht. Die Zahl der hier ausliegenden periodischen Schriften beträgt jetzt 559 Zeitungen und Zeitdrucke jeder Art und Richtung. Die im Leseaal aufgestellte, 2075 Bände zählende Nachschlagelibrary wurde von den Besuchern in umfassender Weise zu Rate gezogen. Seit der Eröffnung vor 13 Jahren haben insgesamt 1 599 210 Personen das Institut aufgesucht.



Konzert.

Magdeburg, 1. November.

Die großen Sängervereinigungen Magdeburgs haben in dieser Saison ihre Vereinstätigkeit mit erhöhter Energie aufgenommen. Von diesen tatenlosen Vereinen gab in der Wehringhausen-Gänzervereinigung das 70. Stiftungsfest Gelegenheit, den alten Verein in seinem jetzigen Bestand und geanglichen Rennen durch ein großes Konzert zu zeigen, das unter Mitwirkung der Konzertsängerin Margarete Schmidt und des Ernst-Seifert-Streich-Quartetts im Fürstenhof stattfand. Der Dirigent, Philipp Döring, hatte ein vielseitiges Programm zusammengestellt, das abwechslungsreich und gut arrangiert war. Neben dem unvermeidlichen Hegor kamen auch Gilcher, Wohlgemut, Kolpopp und andre zu Worte, die mehr Verständnis für das Chorlied besitzen als die neue Richtung mit ihrem imitierten Orchester in den Männerstimmen. Das erste Chorlied des Programms, "Sommerabend", bewies, daß der Wilhelm-Theater-Dirigent, Kapellmeister Adolfi, auch ein reichlicher Gesangskomponist sein kann: die Leistungen des Chores standen im allgemeinen auf recht befriedigter Höhe. Vor Zufälligkeiten ist schließlich niemand geschützt, und bis zu Hegor ist ein weiter Weg. Das Quartett bedarf noch einiger Schonung. In freudlicher, zustimmungswertiger Weise entledigte sich Margarete Schmidt ihrer verschiedenen Aufgaben; von Bruch zu Reger über Weingartner und Schumann, daß war eine Aufgabe, die auch für völlig reife Sängerinnen nicht zu klein ist. Großen und verdienten Beifall fand das Seifert-Streich-Quartett, das Haydn, Tschaikowsky und Beethoven in einer ausgezeichneten Leistung spielte. Von Haydns Quartett in D-Dur, op. 70, gefiel das Largo am meisten. Schließlich gab das Quartett das Menuett von Boieldieu zu. Das Konzert darf als ein sehr beachtenswerter Abschluß in der Geschichte des Vereins bezeichnet werden.

Grote.

Heiteres.

Die gefärbte Statistik. Der Redner: "Alle Statistiken beweisen, daß sich mit den blonden Frauen weit schwieriger leben läßt als mit den schwarzen."

Ein Mann im Publikum (aufstehend): "Sind Sie sicher, daß es Tatsache ist?" Redner: "Es ist Tatsache, mein Herr." Der Mann: "Dann glaube ich bestimmt, daß das schwarze Haar meiner Frau gefärbt ist."

Vorsichtig. Adolfs: "... Also gut! Sie haben den Einbruch nicht verübt! Wir brauchen dennoch gar keinen Alibi-Beweis, sondern behaupten einfach Ihre Unschuld!" — Dieb-Herr Doktor, ich meine, wir probieren's doch zuerst mit dem Alibi!"

Meines Missverständnis. "Ich las mich von meiner Frau scheiden," sagte der Ehemann zur Schwiegermutter.

"Warum?" fuhr diese auf. "Gegen Ihnen!" sagte der junge Mann. Da schlug die Schwiegermutter die Augen verschämt zu Boden und lispelte: "Alfred!"

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 259.

Magdeburg, Dienstag den 5. November 1912.

23. Jahrgang.

Kleine Chronik.

Minenunglück in der Kieler Bucht.

Vom Panzerkreuzer "Dort" waren am Sonnabend vormittag unter Leitung des Kapitäns Jacobson drei Dampfminen zu einer Minenübung nach der kleinen Außenförde geführt worden. Beim Übungsfahrtunfall explodierte plötzlich aus bisher unbekannter Ursache gegen 12 Uhr vor dem Steuer der führenden Minen die Patrone einer Mine. Der Torpedobootsmatrose Wilhelm Fuchs aus Sylt wurde in Stütze gerissen. Kapitän Jacobson wurde am Kopf tödlich verletzt und starb nach wenigen Minuten. Dem Leutnant zur See Werner Witschel wurde ein Fuß abgerissen, und der Obermatrose Wilhelm Puel aus Altona-Bahrenfeld erlitt schwere Verlebungen im Gesicht. Die Toten und Verletzten wurden nach Kiel in das Marinazement gebracht. Auf den in Hafen liegenden Kriegsschiffen gingen die Flaggen nachmittags auf Halbmast. Von anderer Seite wird berichtet: Das Minenunglück ereignete sich zwischen Laboe und Büsum während einer Minenübung, an der sich einige Boote beteiligten. Als ein Boot vom Panzerkreuzer "Dort" sich einer Mine näherte, explodierte diese vorzeitig und zerstörte das Boot vollständig. Eine zur Hilfe herbeigeeilte Einheit des Panzerkreuzers "Göben" nahm die Toten und Verletzten auf und rettete auch die übrige Besatzung, die ohne Verlebungen davonging. Die Verletzten wurden in das Marine-lazarett in Wyk gebracht. —

Die wahrsagende Zauberbibel.

In das Reich des tiefsten Überglaubens führte eine Verhandlung, die die hünige Strafkammer des Landgerichts 2 in Berlin beschäftigte. Angeklagt wegen Beleidigung war die Hauseigentümerin Frau Adelheid Gehrdt aus Bohnsdorf. Als Kläger trat der Schlächtermeister Schneider auf. In dem in der Nähe von Grünau liegenden Dorfchen Bohnsdorf wurden vor einiger Zeit zahlreiche Viehdiebstähle verübt, die dort allgemeines Tagesgespräch bildeten. Die Ortspolizei wie auch der zuständige Gendarmerie stellten alle möglichen Ermittlungen an, konnten jedoch jene Diebstähle nicht aufklären. Als alles erfolglos war, beschloß die Angeklagte, die in Bohnsdorf eine Bäckerei und mehrere Grundstücke besitzt, ihre wahrsagende Zauberbibel zu befragen, die sich in ihrer Familie von Generation zu Generation vererbt hatte und von ihr wie ein Heiligtum verehrt wurde. Diese Bibel, die die Angeklagte zu der statthaften Verhandlung als Beweisstück mitgebracht hatte, war ein stark vergilbtes altes Exemplar, das von außen mit einem blauen Seidenband umwickelt war. Zwischen den Blättern steckte in der Mitte ein Schlüssel, der von dem Seidenband festgehalten wurde. Wie die Angeklagte vor Gericht erklärte, sei sie mit Hilfe dieser Bibel imstande, die Zukunft vorauszusehen, insbesondere aber auch bei begangenen Straftaten die Täter zu ermitteln. Sie habe seinerzeit, als die Polizei den Diebstählen nachflog, gegenübergestanden habe, ihre Bibel zu Rate gezogen. Sie habe die Bibel erst angebetet und dann den hervorstegenden Ring des Schlüssels zwischen ihre ausgestreckten Finger spitzen gelegt, so daß die Bibel nach unten hing. Sie habe dann die Namen sämtlicher in Frage kommenden Ortsbewohner vor sich hergelegt, und als sie den Namen des Schlächtermeisters Schneider ausgesprochen habe, waren plötzlich ihre Fingerspitzen, wie von einer geheimnisvollen Macht getrieben, auseinandergezogen worden und die Bibel sei zur Erde gefallen. Dies bilde für sie das "Bejahungszichen". Sie sei auch heute noch der Überzeugung, daß Schneider als Täter in Frage komme. Wie die Beweisaufnahme erahnt, hatte es sich in dem Dorfe seinerzeit bald herumgesprochen, daß die wahrsagende Bibel" der Angeklagten den jetzigen Kläger als Tisch bezeichnet hatte. Da hiervon der heimliche Verleumdung Vor und Tür geöffnet wurde, und Schneider auch schwere geschäftliche Schäden erlitten, blieb ihm schließlich nichts andres übrig, als gegen die Besitzerin der "Zauberbibel" gerichtlich vorzugehen. Das Schöffengericht kündigte zu einem eigenartigen Urteil. Es sprach die Angeklagte mit der Maßgabe frei, daß diese von der Wahrsagerkraft ihrer Bibel derart überzeugt war, daß man bei ihr weder die Aburthe noch überaupt das Gefühl einer Beleidigung feststellen könne. Gegen dieses Urteil wurde Berufung eingelegt, so daß sich die Strafkammer noch einmal damit beschäftigen mußte. Auf Antrag des Rechtsanwalts der Angeklagten wurde dieser gewissermaßen zum Beweis ihrer Guglängigkeit gestattet, jenes Experiment mit der Zauberbibel im Gerichtssaal vorzunehmen. Die übergläubische Angeklagte nutzte, vor dem Zeugentisch stehend, eine Reihe von Namen vor sich her, und als sie den Namen des Klägers aussprach, fiel die Bibel, vermutlich durch Auslösung eines bestimmten Reflexes, der sich den Handnerven mitteilte, zur Erde. Das Gericht billigte der Angeklagten zu, daß sie an das "Wunder" ihrer Bibel geglaubt habe. Immerhin enthalte jene Verbürgung, die völlig grundlos sei, den Tatbestand einer schweren Beleidigung. Mit Rücksicht auf die ganze Sachlage lautete das Urteil jedoch nur auf 10 Mark Geldstrafe. —

Zehn Mädchen verbrannt.

Am Sonnabend, nach 2 Uhr, brach in South Kensington ein Großfeuer aus. Das Feuer begann in dem Bazar Parker und griff so schnell um sich, daß man die dort schlafenden Ladenmädchen nicht alle retten konnte. Zehn Mädchen fanden ihren Tod in den Flammen. Ihre Leichen waren so verbrannt, daß man nicht alle erkennen konnte. Elf Mädchen wurden schwerverletzt ins Hospital geführt. Ihr Zustand ist jetzt sehr bedenklich. Nach ständiger Bemühung gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen. —

Strassenbahnunfall in Posen.

Sonntag vormittag ereignete sich vor dem Platz vor dem Rathaus ein schweres Verkehrsunfall. Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn entgleiste aus noch nicht aufgeklärtem Anlaß und stürzte um. Hierbei wurde eine Dame getötet und mehrere andre Fahrgäste so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus übergebracht werden mußten.

Siebzehn Personen ertrunken.

Ein kleiner Passagierdampfer scheiterte auf der Fahrt von Montreal nach Valleyfield in der Nacht während eines schrecklichen Sturmes auf dem See Saint Louis. Siebzehn Passagiere, Männer, Frauen und Kinder, ertranken. Nur vier wurden gerettet. —

Berstörte Städte.

Die Städte Nogales und Querétaro im Staate Guerrero wurden am Donnerstag durch infolge des wolkenbruchartigen Regens eingetretene Überschwemmungen fast völlig zerstört. Flüchtlinge melden, daß ein Viertel der Einwohnerschaft umgetrieben sei. —

Marktberichte.

Magdeburg, 2. November. (Am 1. November.) Die Notierungen verliehen sich für 1000 Kilo netto an Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommerfestig, gut 200—206, mittel 180—199, gering bis 150 Mt. — Roggen inländischer ruhig, gut 170—174 Mt. — Gerste hiesige Chevalier fest, gut 200—215 Mt., tems über Notiz, hiesige Landgerste gut 190—202 Mt., mittel 170—188 Mt., gering bis 150 Mt. ausländische Futtergerste festig, gut 160 bis 165 Mt. — Hafer inländischer fest, gut 184—194 Mt., mittel 165—188 Mt., gering bis 150 Mt. — Mais runder ruhig, gut 161—163 Mt. —

Wasserstände.

	+ bedeutet über, - unter Null.	Stet. Eger und Moldau.	Bad Buckau
Fiumebundau . . .	29. Okt. + 0,10 30. Okt. + 0,11 - 0,01	- 0,05 - 0,07 0,02 -	
Gau . . .	" + 0,03 " + 0,02 0,01 -	" " - -	
Prag . . .	" - - -	" - - -	
		Unterlauf und Saale.	
Straußfurt . . .	2. Novbr. + 1,55 3. Novbr. + 1,70 - 0,16		
Weissenfels Untp. . .	" + 0,82 " + 0,84 - 0,52		
Trotha . . .	" + 1,82 " + 1,86 - 0,24		
Alseleben . . .	" + 1,04 " + 1,28 - 0,24		
Bernburg . . .	" + 0,70 " + 0,87 - 0,17		
Kalbe Oberpegei . . .	" + 1,53 " + 1,80 - 0,07		
Kalbe Unterpegei . . .	" + 0,30 " + 0,55 - 0,25		
Grizehne . . .	" + 0,44 " + 0,68 - 0,29		
		Mulde.	
Dessau, Müdenbr. . .	2. Novbr. + 0,05 3. Novbr. + 0,18 - 0,13		
		Eile.	
Pardubitz . . .	29. Okt. - 0,45 30. Okt. - 0,44 - 0,01		
Brandeis . . .	" + 0,20 " + 0,20 - -		
Melnit . . .	" + 0,60 " + 0,56 0,04 -		
Leitmeritz . . .	" + 0,08 " + 0,22 - 0,14		
Ruffig . . .	2. Novbr. + 0,30 3. Novbr. + 0,44 - 0,14		
Dresden . . .	" - 1,14 " - 1,12 - 0,02		
Torgau . . .	" + 0,94 " + 0,86 0,08 -		
Wittenberg . . .	" + 2,01 " + 1,97 0,04 -		
Köslau . . .	" + 1,31 " + 1,30 0,01 -		
Barby . . .	" + 1,41 " + 1,46 - 0,05		
Schönbeck . . .	" + 1,39 " - - -		
Magdeburg . . .	3. " + 1,15 4. " + 1,20 - 0,05		
Tangermünde . . .	2. " + 1,87 3. " + 1,81 0,06 -		
Wittenberge . . .	" + 1,44 " + 1,42 0,02 -		
Dömitz . . .	" + 0,97 " + 0,96 0,01 -		
Boizenburg . . .	" + 0,85 " - - -		
Hohnstorf . . .	" + 1,00 " + 0,98 0,02 -		
Lauenburg . . .	" + 0,99 " + 0,97 0,02 -		

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 2. November.

Aufgebot: Prokurator Johannes Emil Winter hier mit Anna Ida Hedwig Behrens in Salzwebel. Schiffseigner August Gauert mit Erna Kahlow. Kaufmann Richard Peters in Thale mit Margarete Traeger.

Hechtliehungen: Tapezier und Dekorateur Albert Buchmann mit Maria Jaworski. Schuhmacher Karl Lehmann mit Luise Pradel. Schneidemeister Robert Genkel mit Helene Saalsfeld. Postbote Hermann Billep mit Emma Kaufmann. Sergeant Franz Lepz mit Clara Jancke. Elektriker Gustav Peter mit Elia Kaiser. Eisenbahnmeister Wilhelm Hubotter mit Anna Brodhuhn.

Geburten: Elli, T. des Damenschneiders Otto Meier.

Hechtliehungen: S. des Ingenieurs Walter Hugo. Richard, S. des Arbeiters Gustav Ehreke. Alice, T. des Arb. Karl Neubert.

Walter, S. des Tapezierts und Dekorateurs Paul Steinmeier. Katharina, T. des Photographen Herm. Riedrich. Kurt, S. des Schuhmachers Willi Schmidt. Siegbert, S. des Kaufm. Martin Goldschmidt. Werner, S. des Lagermeisters Heinrich Brüggemann. Siegfried, S. des Bankbeamten Rich. Försterling.

Todesfälle: Witwe Mathilde Scholler geb. Lüderwald, 69 J. 17 T. Marie geb. Busse, Chefrein des Feuerwehrmanns

Karl Jupitz, 46 J. 8 M. 18 T. Arbeiter Walter Hellige, 81 J. 8 M. 17 T. Martha, T. des Kutschers Friedrich Treff, 6 J. 11 M. 15 T. Kurt, S. des Schuhmachers Willi Schmidt, 9 J. 16 T.

Südenburg, 2. November.

Aufgebot: Installateur Bruno Ratajczak mit Luisa Gödecke.

Hechtliehungen: Schlosser Friedrich Nalting mit Marie Ged. Schneider Fritz Bischoff mit Luisa Better. Arbeiter Walter Schröder mit Luisa Bönecke. Sattler Joseph Lorenz mit Gertrud Köhler. Arb. Otto Knopf mit Ida Nieregel geb. Oppermann. Schlosser Wilhelm Jancke mit Anna Kamme. Bahnarbeiter Hermann Kostrzewa in Eichel mit Gertrud Komitz.

Geburten: Martha, T. des Arb. Anton Jawodny. Margarete, T. des Fleischers August Stolze. Otto, S. des Arb. Otto Dickstein. Paul, S. des Schuhmachers Friedrich Geht. Werner, S. des Gerichtsdieners Richard Henckel. Else, T. des Straßenbahnmachers Richard Günther.

Buckau, 2. November.

Aufgebot: Bureaubeamter Fritz Evers mit Berta Elfert. Hechtliehungen: Arb. Otto Kriepel mit Emma Siegmund. Siegmund Bernhard Wasner mit Anna Runge. Vorarb. Theodor Kopp mit Anna Zahn.

Geburten: Ernst, S. des Maschinenbauers Friedrich Brinkmann. Erika, T. des Arb. Albert Gente.

Todesfälle: Herbert, S. des Arb. Arthur Machus, 9 M.

28 T. Erich, S. des Kellners Joh. Meiling, 1 J. 4 M. 21 T.

Neustadt, 2. November.

Aufgebot: Arb. Oskar Böhni mit Charlotte Lindner. Hechtliehungen: Arb. Franz Majewski mit Elisa-Beth Wieze. Steindrucker Artur Engelmann mit Luisa-Maurer Fritz Knoche mit Emma Bierwisch. Ingenieur Walter Hampel mit Margarete Krieg. Bierfeldschmied Eduard Schödl mit Elisabeth Maertens. Böttcher Emil Richter mit Ida Koch.

Geburten: Erna, T. des Werkzeugschlossers Rudolf Franke. Walter, S. des Postschaffners Otto Ritterhaus. Todesfälle: Margarete, T. des Malers Paul Sammler, 8 M. 18 T.

Oberstedt.

Aufgebot: Land. Arbeiter Karl Bertheine mit Emma Berta Hartmann. Arbeiter Heinrich Hermann Ryde hier mit Anna Berta Julius in Hohenwarleschen. Schlosser Wilhelm Hermann Goedding mit Anna Hedwig Ryde.

Hechtliehungen: Eisenbahnhilfschaffner Karl Otto Wilhelm Titel mit Ella Emma Zimmermann. Mauergeselle Hermann Willi Heinecke mit Else Martha Schüller.

Geburten: Fritz Otto, S. des Fleischers Otto Robert Sigismus. Walter Willi, S. des Dreher Gustav Buße. Marianne Charlotte, T. des Arb. Hermann Friedrich Ferdinand Christoph Selking. Hermann Walter, S. des Arb. Reinhold Hermann Niemann. Todesfälle: Rentenempfänger Andreas Gebhardt, 84 J. Marie Laue, Ehefrau des Altersers Simon Schmidt, 72 J. Wilmethen Gustav Adolf Drehenstädt, 30 J.

Aschersleben.

Aufgebot: Arbeiter Gustav Göke mit Marianne Dötsch. Hechtliehungen: former Otto Bölling mit Martha Sens geb. Engelmann. Postschaffner Ludwig Lüttge mit Martha Schidetz. Arbeiter Gustav Blumbohm mit Ida Neer. Bergmann Louis Schulze mit Marie Grünewald. Tapezier Max Klare in Bernburg mit Martha Rauch hier.

Geburten: S. des Arb. Herm. Wiedenbeck. S. des Sandbrietträgers Otto Reinäder. T. des Eisendreh. Gustav Oss. Todesfälle: Arbeiter Wilhelm Bengt, 65 J. 8 M. 22 T.

Rehden.

Aufgebot: Arbeiter Wilhelm Hermann Fricle mit Hermine Wendt in Süpplingen. Hechtliehungen: S. des Postförführer Friedrich Ulrich in Eilenburg mit Luisa Anna Meinecke hier. Steinmeier Heinrich Karl Gustav Werner mit Anna Berta Helene Kraatz.

Geburt: S. des Bankräfers Johann Konstantin Westki.

Todesfälle: Witwe des Kartellbesitzers August Weinärtner, Luisa geb. Küster, 84 J. 9 M. 9 T. Hospitalit Friedrich Fricle, 76 J. 3 M. 18 T. Witwe des Arbeiter-Zubilden Ch. Lehmann, Dorothee geb. Rückriegel, 65 J. 2 M. 10 T.



Seien Sie Kritisch!

Lassen Sie den eigenen Geschmack sprechen. Der „Kornfranck“ braucht keinen Vergleich zu scheuen. Jede Gegenüberstellung wird stets zu Gunsten von „Kornfranck“ ausfallen.

Teuere Zeiten!

Reunion

Lookout

mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pg
Cigarette

Otto Lehmann :: Sudenburg ::
Halberstädter Str. 112
Spezialgeschäft für Wäsche
empfiehlt
doppelt gereinigte Bettfedern u. Dänen sowie fertige Bettfedern-Reinigungsanstalt.

Konsumverein Aschersleben u. Umg.
E. G. m. b. H.
Die Auszahlung der Rückvergütung
und des Rabatts
erfolgt am Mittwoch den 6. November auf die Bücher 1 bis 700;
Donnerstag den 7. November auf die Bücher 701 bis 1500;
Freitag den 8. November auf die Bücher 1501 bis 2300;
und zwar in der Zeit von 10 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 7 Uhr
nachmittags im Kontor, Oberstraße 48; für die Mitglieder in
Große: Montag den 11. November, von 9 Uhr vormittags
bis 1 Uhr nachmittags;
Sondersleben: Montag den 11. November, von 3 bis
7 Uhr nachmittags;
Gatersleben: Mittwoch den 13. November, von 7 bis
11 Uhr vormittags;
Großleben: Mittwoch den 13. November, von 3 bis
7 Uhr nachmittags;
Egeln: Donnerstag den 14. November, von 8 bis 12 Uhr
vormittags;
Dömitz: Donnerstag den 14. November, von 3 bis 7 Uhr
nachmittags
in den betreffenden Verkaufsstellen des Vereins.

Die Auszahlung der Geschäftsausgabe und der Rückvergütung
an ausgeschiedene Mitglieder erfolgt nur am Freitag den
15. November, nachmittags von 3 bis 7 Uhr, im Kontor, Ober-
straße 48.

Zu Kinder wird kein Geld ausgezahlt. Die Auszahlung
geschieht nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.
Der Vorstand.

Warum kommt jede Hausfrau die
Marken ::
4616 bei
Rabattvereins Burg?
Weil diese in
45 Geschäften
zur Ausgabe gelangen und dadurch ein
schnelleres Vollaufen der Bücher ermöglicht wird.



Ivo PUNONNY.

Krell
Katharinen-
straße 11.
Wiederhersteller haben Rabatt!

Die halbtrocken getrag. Schuhe
haben man am Billigsten bei
I. Baumgarten Tischlerkrug-
straße 14.
zu werden, dass alte Herren, Dam-
enüberläufe gute Schuhe ange-



Straußfedern-Spezialhaus

Emil Göke
nur Prälaturstraße 19,

parterre und 1. Etage,

vis-à-vis Schlossstr. 3 Minuten vom Bahnhof.

Reichhaltige Auswahl in all. Preislagen
gebettet wird. Wunsch angeniert.

Elegante Hutformen billig am Lager.

Bitte gern auf Firma und Straße zu schreiben.

Salon-Briketts

höchste Heizqualität, Riesenformat
pro Zentner 75 Brik. frei Keller.

Brima böhm. Städtobhle
pro Zentner 70 Brik. frei Keller

Carl Franke

4638 Bernpr. 909
Hl. Stadtmarsch 6b u. Leiterstr. 10/11

Pelzstolas

in großer Auswahl, sehr günstige
Gelegenheit, sofort billig zu verkaufen.

Blumenstraße 2, r. 1 T. 2.

Ulster
und elegante
Winter- Paletots
a Stück 12 Mark,
z. Ausuchen, verlaufen
Max Eckstein
Königshoffstraße 5
(Ecke Löbischhofstr.)
und Buckau,
Schönebecker Str. 105

Billing Schuhwaren
Schmidtstraße 44
Herrn-, Damen-, Kinderschuhe
u. Stiefel in Cheyenne, Boxcar
u. anderen Sorten Leder, Plüscher-
sohlen und -pantoffel, auch zu
Gelegenheitskauf u. ff. Partie
Waren billig nur
44 Schmidtstraße 44

Vielfeld
sparen die
Leute
welche bei mir eleg. neue
oder wenig getragene

Herren-Garderobe

kaufen.
Beachten Sie mein Inserat
am Freitag abend.

Riesenauswahl!

Breiteweg 87

gegenüber d. Brauereihofstr.

Gruden
von
3.50
an
Hanonen
billig.

Göhreder, Apfelfr. 13.

Unterzeuge!
Bartens., Normal- und Voll-
hemden, blaue Anzüge, Strawallen
Hosenträger, Sweater.

— Billigte Preise! —
A. E. Schöne
Ecke Schäffer- u. Weberstr.

Hochmoderne
Anzüge

a Stück 12 Mark, zum
Ausuchen, verlaufen

Carl Franke

4638 Bernpr. 909
Hl. Stadtmarsch 6b u. Leiterstr. 10/11

Max Eckstein

Königshoffstraße 5
(Ecke Löbischhofstr.)
und Buckau,
Schönebecker Str. 105

C. Werner, Schuhw., Repr. Werk.

Th. Syllwasschy, Tapeten, Linol.

Fritz Lenschner, Zahntechniker.

M. Sander, Bäckerei, Kaiserstr. 4.

P. Reyer, Kolonw., Spirituosen.

Stassfurt

S. & M. Cohn Manufakturw.
u. Herr.-Konf.

Stendal

Bergbrauerei A.-G.

Oto Richter, Brauerei.

W. Rannwehr, Restauration, Breitest.

K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3.

M. Pfeiffer, Lederdrdg., Karlestr. 15.

G. Stabenow, Fleischermeister.

P. Altrock für Brot, Käse, Schinken.

A. Wohlfarth's Nchl. Fleischern.

Fleischern, Breitest. 10

Thale 8. H.

Willa. Wiese, Kolonw., Delikates.

Wanzleben

O. Schmerschneider Nachf. Manufkt.

Wernigerode-Hasserode

Oto Dortmund, Cigar.-Spezial.

M. Görtemann, Kolonialwaren.

W. Hildebrandt, Kaffee, L. Lebensmittel.

F. Suberbier, Kolonialw., Kurzw.

H. Wegener, Kornbranntweinbr.

Wolmirstedt

A. Fricke, Eibener Landbrot.

Adler-Drogerie

Bezugsquellen-Verzeichnis

Auf Credit. Möbel, Betten, Polster- Waren größte Geschäft des Arzts Platz S. OSSWALD Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Hirnstr. 14	A. Friedländer Magdeburg, Kreisweg 112 Möbel u. Waren auf Kredit. Beschäftigung erbeten. Gegründet 1872. Neutral	Patentbüro Peters Prälaturstr. 29. Magdeburg. Telef. Nr. 3715.	Calbe a. Sa. Heinz Ahnert Hütte, Mützen, Pelzwaren u. Schuhwaren	Neuhaldensleben R. Berke Drogen, Farben, Kolenialw., Zigarren
Bürgerliches Brauhous Seydelstr. 2. R. GERO-BRAU Papenstr. 10. R. H.	Drogen u. Farben Eckelt, Paul, Hebe-Pionie-Str. 3. Ludwig, Ewald, Fernsehstr. 1. Omo Schätzchen, Prädikantenstr. Trapp, Ernst, Gast-Apotheke 45.	Frisseure, Backware Friedl, Friedl, Käseknecht 61.	Förderstadt = CARL BATHGE =	Stassfurt
Brauerei Seydelstr. 2. R. GERO-BRAU Papenstr. 10. R. H.	Fahrzeuge, Möhnesee Schaper, Otto, Arkturstr. 22. Brennerei, Tidolls-Pöder.	Gebet u. Grünwaren Bismarckhalle, Neust. Str. 29 b.	Groß-Salze Aug. Schönauer, Kolonialwaren	S. & M. Cohn Manufakturw. u. Herr.-Konf.
Brauerei Seydelstr. 2. R. GERO-BRAU Papenstr. 10. R. H.	Fleischwaren Fischer, Carl, Käseknecht 34.	Härem u. Goldwaren Bracke, C., Elbe-Nord Industrie 3.	Egeln H. Görnemann Ink. W. Behrendt Kolonialwaren	Stendal
Brauerei Seydelstr. 2. R. GERO-BRAU Papenstr. 10. R. H.	Kolonialwaren Fischer, Friedl, Petzoldstr. 1.	Warenhäuser Katz, Emil, Gr. Osterstraße 1.	Oskersleben	Bergbrauerei A.-G.
Brauerei Seydelstr. 2. R. GERO-BRAU Papenstr. 10. R. H.	Konditoreien Kohl, Helga, Prädikantenstr. 1.	Weiß- u. Weltwaren Lemke Käthe, Prädikantenstr. 12.	S. Hamlet Manufakturwaren, Herren-, Damen-Kleider.	Oto Richter, Brauerei.
Brauerei Seydelstr. 2. R. GERO-BRAU Papenstr. 10. R. H.	Konditorei Kohl, Helga, Prädikantenstr. 1.	Wurstwaren Schön, Sepp, Prädikantenstr. 12.	A. Lewin Nahrg. Warenhande	W. Rannwehr, Restauration, Breitest.
Brauerei Seydelstr. 2. R. GERO-BRAU Papenstr. 10. R. H.	Konditorei Kohl, Helga, Prädikantenstr. 1.	Wurstwaren Schön, Sepp, Prädikantenstr. 12.	Recke a. E.	K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3.
Brauerei Seydelstr. 2. R. GERO-BRAU Papenstr. 10. R. H.	Konditorei Kohl, Helga, Prädikantenstr. 1.	Wurstwaren Schön, Sepp, Prädikantenstr. 12.	Friedl, Friedl, Friedlstr. 2.	M. Pfeiffer, Lederdrdg., Karlestr. 15.
Brauerei Seydelstr. 2. R. GERO-BRAU Papenstr. 10. R. H.	Konditorei Kohl, Helga, Prädikantenstr. 1.	Wurstwaren Schön, Sepp, Prädikantenstr. 12.	Friedl, Friedl, Friedlstr. 2.	G. Stabenow, Fleischermeister.
Brauerei Seydelstr. 2. R. GERO-BRAU Papenstr. 10. R. H.	Konditorei Kohl, Helga, Prädikantenstr. 1.	Wurstwaren Schön, Sepp, Prädikantenstr. 12.	Friedl, Friedl, Friedlstr. 2.	P. Altrock für Brot, Käse, Schinken.
Brauerei Seydelstr. 2. R. GERO-BRAU Papenstr. 10. R. H.	Konditorei Kohl, Helga, Prädikantenstr. 1.	Wurstwaren Schön, Sepp, Prädikantenstr. 12.	Friedl, Friedl, Friedlstr. 2.	A. Wohlfarth's Nchl. Fleischern.
Brauerei Seydelstr. 2. R. GERO-BRAU Papenstr. 10. R. H.	Konditorei Kohl, Helga, Prädikantenstr. 1.	Wurstwaren Schön, Sepp, Prädikantenstr. 12.	Friedl, Friedl, Friedlstr. 2.	F. Stabenow, Fleischern, Breitest. 10
Brauerei Seydelstr. 2. R. GERO-BRAU Papenstr. 10. R. H.	Konditorei Kohl, Helga, Prädikantenstr. 1.	Wurstwaren Schön, Sepp, Prädikantenstr. 12.	Friedl, Friedl, Friedlstr. 2.	T. Hause 8. H.
Brauerei Seydelstr. 2. R. GERO-BRAU Papenstr. 10. R. H.	Konditorei Kohl, Helga, Prädikantenstr. 1.	Wurstwaren Schön, Sepp, Prädikantenstr. 12.	Friedl, Friedl, Friedl	

Letzte Neuheiten in Damen-Konfektion

Große Posten, welche ich weit unter Preis erstanden

4 Serien Ulster

vornehme, aparte Fassons, in modernen Stoffen

Serie 1

12⁰⁰

Wert bis 17.50

Serie 2

14⁰⁰

Wert bis 21.50

Serie 3

18⁰⁰

Wert bis 27.50

Serie 4

24⁰⁰

Wert bis 36.50

4 Serien Jackenkleider

marineblau und englisch gemusterte Stoffarten, exakte Verarbeitung. Jacketts auf Halbseite

Serie 1

18⁰⁰

Wert bis 25.50

Serie 2

24⁰⁰

Wert bis 36.50

Serie 3

28⁰⁰

Wert bis 42.50

Serie 4

36⁰⁰

Wert bis 55.00

4 Serien Samt-Jacketts

in Blusen- und glatten Fassons, nur solide Qualitäten, tadellose Verarbeitung

Serie 1

22⁰⁰

Wert bis 33.50

Serie 2

28⁰⁰

Wert bis 39.50

Serie 3

34⁰⁰

Wert bis 48.50

Serie 4

42⁰⁰

Wert bis 58.00

4 Serien Samt-Paletots

lange, elegante, vornehme Fassons, teils mit schönen Stickereikragen

Serie 1

22⁰⁰

Wert bis 33.50

Serie 2

28⁰⁰

Wert bis 42.50

Serie 3

38⁰⁰

Wert bis 57.00

Serie 4

48⁰⁰

Wert bis 68.50

4 Serien Frauenmäntel

schwarz elegante Fassons, teils mit Samt, teils mit Tresse garniert

Serie 1

18⁰⁰

Wert bis 27.50

Serie 2

22⁰⁰

Wert bis 33.50

Serie 3

26⁰⁰

Wert bis 39.50

Serie 4

30⁰⁰

Wert bis 45.00

Nur soweit
Vorrat reicht.

J. Lublin.

Nur soweit
Vorrat reicht.

Rheinperle Solo

Margarine, die Elitemarken der Branche ersetzen

feinste Butter

In Geschmack, Aroma
und Bekömmlichkeit bester Butter
gleich, aber wesentlich billiger. — Ueberall erhältlich.

Allg. Fabrik.: Holl. Marg.-Werke Jürgens & Prinzen, G.m.b.H., Goch (Rhld.)

Gr.-Ottersleben u. Benneckenbeck

Den geehrten Einwohnern zur gefl. Nachricht, daß ich die
Maschinen - Blätterei von Fräulein M. Kunze
übernommen habe. Hochachtungsvoll
H. Holst, Blätterin, Friedrichstraße Nr. 30a.

Neue und getragene
Straßen- u. Gesellschaftskleider
Strandkleider
Phantasie und Flügel
in großer Auswahl 4583
Möbels, Tischlerarbeiten 29, 1. Et.

Harzer Speisekartoffeln
den Stz. M. 2.00 frei Haus ließ.
Thiele u. H. Alfredstraße 35.

Photographienalbuns

empfiehlt
Buchdruckerei
Vollständig

Die neuen Stoffe und Modebilder

für Herbst und Winter

:: :: :: sind eingetroffen :: :: ::

L. Mannheimer

Spezialgeschäft für feine Herren-Mätschneiderei
bei minimalsten Preisen

BRITISH

A high-contrast, black-and-white photograph of two large, circular, textured shapes, possibly flowers or leaves, against a dark background. The shapes have bright, irregular edges and dark centers.

SPFG.

Tag e.

Riedersamte

hierunter Körperwaren, ca. 50—58 cm br.
gestreifte Muster, sonst bis 2,50 Meter 95

Letztes Angebot

Beachten Sie bitte unsere sämtlichen Schaufenster und Schaukästen.
Alle Abteilungen bringen noch eine weit größere Anzahl 95-Pfennig-Artikel.

Mehrere tausend Coupons

Prima Kleidervelour, Blusenflanell,
Satinflanell usw. Coupon 2½ Meter **95**

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Baumwollwaren

Blusenseide, nur neue Streifen	Mtr. 95	4 Mtr. Hemdentuch ob. 3 Mtr. Linon	95
Helvetia u. Japon, reine Seide	Mtr. 95	3 Meter weiß Croisébarthent	95
Louisine, reinseid. mod. Farben	Mtr. 95	3½ Meter farbtiert Bettzeug	95
Schwarz Taffet u. Weißaline	Mtr. 95	2½ Meter Schürzen-Gingham	95
Rostfumflosse, 130 cm breit	Mtr. 95	3 Meter Hemdenbarthent	95
Cheviot, reine Wolle	Mtr. 95	3½ Meter geblüm't Bettgarn	95
Blau/grüne Schotten	Mtr. 95	Stimmonoblujen-Coupons	
Blau-Neub., Flanell, Popel	Mtr. 95	Mtr. weit höher, jede Bluse	95

Taschentücher, Tischwäsche, Handtücher

12 weiße Linon-Taschentücher . . .	95	6 Gerstenl.-Handtücher, rote Rante	95
12 weiße Taschentücher m. bunten Rante	95	3 Drell-Handtücher, weiß od. grau	95
12 weiße Damen-Batist-Taschen- tücher mit buntem Rante	95	3 Gerstenlohn- od. Drell-Handtüch.	
6 Linon-Taschentücher, gebraucht	95	mit roter Rante od. roten Streifen	95
6 Batist-Taschentücher, gebraucht	95	2 Jacquard-Handtücher, halbleinen	95
m. bl. Rante, handgest. Buchst.	95	12 Poliertücher, Ledet imitiert .	95
6 Madeira-Taschentücher, imitiert, mit handgestickter Sfe	95	1 weißes Tischtuch, Schachbrett- muster	95
6 Herren-Batist-Taschentücher mit blau/weiß gebrochener Rante . .	95	3 Servietten, dazu passend . . .	95
		1 Glässler-Milieu	95
		1 Kaffeedecke mit od. ohne Franje	95

Damen-Wäsche, Baby-Wäsche, Schürzen

1 Dam.-Pemb., Hochschal., mit Lang.	95	2 Doppel-Regatta-Dameubinden und
1 Dam.-Schiebeband m. Stif.-Sel.	95	1 Gartel zusammen 95
1 Dam.-Nachttuch, weiß Schöpfbord.	95	1 Babelscher, Scottierstoff, 100×100 95
1 Dam.-Unterwolle mit Stiftelei . .	95	1 Säuberwagenbede, Volt. ob. Blüte 95
2 Volt.-Siedeltaschen, weiß ob. farb.	95	1 Dam.-Blumenhälfte, zum Ansatz. 95
4 gefräste Kinderjäckchen	95	1 Damen-Taubelschürze mit Frägeln,
1 Eröffnungsgarantur, dreiteilig . . .	95	hälfte lärtliche Blüten aber weiß 95
12 oder 6 Kinderblüm. zum Ansatz. .	95	2 Kinderhälfte, Größe 45×35 . . 95

Butz und Moderatoren folllkamen

1	Silberjäckchen, Samtjellstoff	95	1	moderne Hüftgarnitur, Stoffk. ob.
1	Schöpfchen farbig unterlegt	95	2	Parabu, mitfert
1	Strümpfchen, mit Stricken	95	1	Tülljäckchen, große moderne Form .
1	Chenille-Schöpfchen, zweifarbig	95	2	Spadyle-Vinylstricken
1	Damen-Bluse, zum Kostümchen	95	1	Robe-Pierre-Jodeltrikot, m. Jäcket .
1	Kordelmitze, handgehäkelt	95	1	Spaniel-Jodeltrikot, weiß und
1	Vinylstricken, weiß, m. lg. Sternen .	95		rot
1	Silberkleidchen, m. Seiden-rosérohri	95	1	Gürtelstück, m. lach. Unterstoff .

Splitzen, Seidenbund, Kurzwaren

25 Meter Hemdenärmel zum Kost.	95	1 Dbl. Mädel- und Kleiderknöpf 95
12 Meter Hemdenlangzette	95	24 Dbl. Knopflöpje „Bitterin“ . 95
1 Meter Zillkoss zur Bluse	95	12 Paar Schleifklötter, Zinkit . 95
4½ Meter Zill- oder Spiegel-Kini	95	18 Dbl. Knopflöpje, 3 Größen . 95
4 Meter Lederband, ca. 7 cm br.	95	40 Meter bunte Bänderbänder . 95
12 Meter Lederband, ca. 2½ cm br.	95	3½ Meter Samtkord., Kipper . . 95
3 Meter Lederband, ca. 11 cm br	95	2 Stk. Strudwolle, füllig z. weiß . 95
2 Meter Samtband, unbedruckte Streifen	95	15 Einzel Strudwolle u. 1 Strudflock . 95

Honderdtien

Papierwaren, Schreibwaren, Bücher, Musikalien

1	handschuhförmige Decke, weiß	95
1	handschuhförmige Kniehose, weiß	95
2	handschuhförmige Schuhe, weiß	95
1	Brillenbeutel, gezeichnet	95
1	Gesichtsmaske, gezeichnet	95
1	Halskrause, gezeichnet	95
1	Futteral, Stoff, gezeichnet	95
1	Parade-Schürze zum Kreisjackett gezeichnet oder gefertigt	95
1	Kleiderstückchen zum Kreisjackett, neu- gezeichnet oder gefertigt	95
1	Beckentraggurten, dünnig oder Stark, zum Kreisjackett	95
1	gefeilter Bandgeschirr, 1 Schla- fummer oder Schlafe	95
1	gefeilter Sattelsattelhalter = Sattel mit Ring	95
4	kleine Süßigkeit	95
1	Spieldrahtzange	95
1	Schlüsselanhänger	95

500	Geläppelkirschen	•	•	•
200	Blüten Sonnenblumen	•	•	•
1	Gemüseblättergesteck	•	•	•
200	weiße Blüten-Sonneblumen	•	•	•
2	Gemüseblättergesteck	•	•	•
1	Gras-Blätter Sonnenblumen	•	•	•
1	Witzeblatt	•	•	•
1	beppigtes Gebüschchen, geschnitten	•	•	•

Gallerie

→ Im Exhibition-DBZ.com

III. Erste Anwendung	
1. kreisförmige Drehbew.	95
1. Kreisigkeitsbew.	95
1. großer Kreisbogen	95
1. Gegenwartende-Rennbewegungen	95
1. kleine Kreise Beweg.	95

Lederkantinen

1	Matthäusche, 36 cm	95
1	Bücherträger mit Einlage	95
1	Sinfonialose für Fragen, Ran- sässer u. w.	95
1	Photographie-Album	95
1	Leder-Portemonnaie zum Aus- .	95
1	Brieftasche durchweg Leder .	95

→ Herren-Artikel

1 Herren-Sweater, marineblau . . .	95
1 Herren-Barchenthemd	95
1 Herren-Normalhose	95
1 Selbstbinder, breite offene Form, neuste Muster	95
1 Kragenshoner mit Druckknopf .	95
2 Kragenshoner, Kunsthaut, farbig	95
1 Paar starke Herren-Hosensträger .	95
1 Herren- oder Knaben-Wintermütze	95
1 Herren-Fachklubmütze	95
1 farbige Herren-Garnitur, Servit. und Manchetten	95
4 oder 3 Herren-Stehkragen, 4fach	95
1 Herren-Spazierstock, Malakkaohr	95
2 Serviteure, weiß oder farbig . .	95
25 Stück gute Zigaretten	95
20 Stück ff. Mexiko-Zigarren . . .	95
30 Stück Zigarillos	95
1 lange oder kurze Tabatpfeife . .	95
2 Stück Feuerzeuge, Messing, ver- nickelt	95